

BERICHTE

Hans Suttner †

Am 19. Mai 1968 ist Dr. jur. Hans Suttner auf der Autobahn Frankfurt-Würzburg tödlich verunglückt. Das bis zur Redaktionsreife gediehene Projekt „KWZ“ (Katholische Wochenzeitung), das unter dem endgültigen Titel „Publik“ bereits mit einer Null-Nummer an die Öffentlichkeit getreten ist, hat damit seinen Anreger, Motor und in Entfaltung begriffenen ersten Verlagsdirektor verloren. Suttner wurde am 1. November 1936 in Regensburg geboren. Seinen frühen journalistischen Arbeiten in Wort und Bild waren Nerv und Energie noch nicht anzumerken, die später dazugehörten, das KWZ-Projekt zu propagieren, in Gang zu setzen und durchzustehen. Es bedeutete nicht weniger, als mindestens einen großen Teil der geistlich und organisatorisch führenden Persönlichkeiten der deutschen Diözesen über ihren eigenen Schatten springen zu heißen — über einen traditionsreichen Schatten. Suttner hat es, zusammen mit einigen wenigen, zuwege gebracht. Wie — das wollten wir von ihm selbst wissen. „Ich wage es fast nicht“, schrieb er am 15. Februar 1968 an CS, „Ihnen die Zusage für einen längeren, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erarbeiteten Beitrag zu geben. Andererseits reizt mich Ihr Angebot natürlich sehr, denn es würde mich und die ganze Mannschaft hier zu einer möglichst sauberen Dokumentation zwingen.“ Wir rechnen auch jetzt noch auf die „Mannschaft“ und kündigen für die nächste Zeit an: 1. eine Genesis der KWZ, 2. eine Bibliographie aller wesentlichen Stimmen aus der Diskussions- und Entstehungszeit der KWZ. Der Nachruf auf Hans Suttner ist damit zu einer Vorschau geraten.

CS

Eine katholische Nachrichtenagentur für Asien und der Catholic News Service of India

Wie können die 43 Millionen Katholiken Asiens mit der Kirche der restlichen Welt in bessere Informationsbeziehungen treten?

Dieser Beitrag soll nur eine Möglichkeit zur Lösung dieses Problems behandeln. Er beruht auf einer Untersuchung über die katholische Presse Südostasiens, die im letzten Jahr für die „Katholische Weltunion der Presse“ (UCIP, Paris) erstellt wurde. Die UCIP-Untersuchung umfaßte außer Australien, Neuseeland, einigen pazifischen Inseln und Ländern wie Nepal ganz Südostasien. Die Einwohner der behandelten Länder bilden ein Drittel der Weltbevölkerung, und die Katholiken unter ihnen stellen 4,3 v. H. oder 43 Millionen der katholischen Weltbevölkerung dar.

Diese katholischen Christen haben ihre eigenen Hierarchien, Kirchen, Schulen, Hospitäler, Seminarien und ein gut entwickeltes katholisches Leben. Berichtet wird von

diesem Leben mit all seinen verschiedenen Aspekten in 41 katholischen Tages- und Wochenzeitungen, welche mit einer Gesamtauflage von 417 000 Exemplaren in vielen Sprachen veröffentlicht werden.

Wie in anderen Ländern, so steht auch in Südostasien die Kirche vielen aktuellen Problemen gegenüber, die man erörtert, an denen man sich versucht und die manchmal auch gelöst werden. Einige dieser Probleme sind in vielen Ländern gleich, wie z. B. die Stellung der Katholiken als Minderheit. Andere Probleme betreffen nur einzelne Länder.

Allgemein gesprochen leidet die Kirche in Asien sowohl unter dem lückenhaften Nachrichtenaustausch unter den einzelnen Ländern selbst, als auch unter der mangelnden Verbindung mit der Weltkirche.

Als Folge davon erscheint die katholische Kirche zerstreut und uneins, während die Völker der Welt sich um einen immer stärkeren Zusammenhalt bemühen, wie es etwa auf der UNCTAD-(Welthandels)-Konferenz in Neu Delhi deutlich wurde. Wenn das „aggiornamento“ von Papst Johannes XXIII. bis zur vollen Wirkung fortgesetzt werden soll, muß nicht zuletzt auch für die Nachrichtenübermittlung etwas getan werden, um die Katholiken Südostasiens an Europa und den Westen anzuschließen.

Dazu sollte jene Untersuchung der Katholischen Weltunion der Presse über die Möglichkeit einer katholischen Nachrichtenagentur für ganz Asien dienen. Eine solche Agentur würde Nachrichten des katholischen Lebens aus allen asiatischen Ländern sammeln und sie nicht nur in Europa und der restlichen Welt, sondern auch wiederum in den Ländern Asiens selbst verbreiten, denn das Wissen voneinander ist die Voraussetzung für einen entsprechenden Zusammenhalt.

Aus der UCIP-Untersuchung geht hervor, daß Indonesien und die Philippinen bereits katholische Nachrichtenagenturen besaßen, während in Vietnam und Japan Agenturen mit gewissen Einschränkungen arbeiten. Nur Indien besitzt eine vollständige, rechtmäßig errichtete katholische Nachrichtenagentur. Auch wenn diese Agenturen voll aktiv würden, heißt es abschließend, sei der katholische Journalismus in Südostasien noch nicht genügend entwickelt, um einen Nachrichtendienst für ganz Asien aufzubauen.

Als einer der Mitarbeiter dieser Untersuchung kann ich aber solcher Schlußfolgerung nicht zustimmen, daß die Zeit für einen derartigen Nachrichtendienst noch nicht reif sei. Der Bericht hat eine zu weite Auffassung von dem, was nötig ist, um einen solchen Nachrichtendienst ins Leben zu rufen. Das Konzilsdekret über die publizistischen Mittel empfiehlt für jede Diözese ein Pressebüro, das dem nationalen Büro eines jeden Landes angegliedert ist. Aus der Tatsache, daß dies in Asien noch nicht verwirklicht wurde, folgert jene Untersuchung, die Voraussetzungen für einen ganz Asien umfassenden Nachrichtendienst seien noch nicht vorhanden. Diese Folgerung entspricht nach meiner Ansicht nicht den sachlich-professionellen Erfordernissen.

Weltliche Nachrichtendienste haben kommerzielle Funktion, nämlich die des Sammelns und Absetzens von Nachrichten. Sie warten nicht, bis die Regierungen sie unterstützen, noch benötigen sie das Sendernetz des Landes, um die Nachrichten einzuholen. So hat z. B. das Büro der englischen Agentur Reuter in Neu-Delhi nur zwei Mann mit acht oder zehn Verbindungsleuten in den wichtigsten Städten Indiens. Dieser kleine Betrieb versorgt jeden Tag die englischsprechende Welt mit allen wichtigen Nachrichten über Indien.

Es ist unrealistisch anzunehmen, daß eine ganz Asien umfassende katholische Nachrichtenagentur nur mit einer Repräsentation in jeder Diözese und einem nationalen Büro in jedem Land möglich würde. Ein solcher, auf der hierarchisch-kirchlichen

Struktur beruhender Nachrichtendienst könnte in Wirklichkeit überhaupt nicht arbeiten. Wie die kircheneigene katholische Presse wäre er der fortwährenden Zensur der Bischöfe ausgesetzt, wodurch z. B. endlose Verzögerungen und Störungen entstünden. Diese Art geistlicher Kontrolle verletzt die Unabhängigkeit der journalistischen Arbeit. Würde ein solcher Dienst am Ende von Priestern besetzt, dann wäre sein Wert minimal.

Der katholische Nachrichtendienst von Indien (CNI — Catholic News Service of India), über dessen Arbeit der zweite Teil dieses Beitrags berichtet, ist eine unabhängige Organisation. Er hat zu den Bischöfen des Landes gute Beziehungen. Könnte diese indische Agentur mit einer möglichst einfachen Arbeitsweise nicht der Anfang für eine ganz Asien umfassende Organisation sein? Ohne darauf zu warten, daß die Bischöfe selber Pressebüros einrichten, könnten katholische Laienjournalisten in jedem Land Asiens eingesetzt werden, um über katholische Ereignisse in ihren Ländern zu berichten. Diese in Neu-Delhi gesammelten und herausgebrachten Nachrichten würden an alle katholischen Zeitungen und Zeitschriften weitergegeben und so die Bindung der Katholiken Asiens untereinander verstärken.

Man sollte den Satz, daß Dinge nicht ohne Not verdoppelt werden sollen, auch auf die katholische Presse anwenden. Die einfachste Struktur für eine solche Agentur ist die beste. Je nach Bedarf und Entwicklung kann dann ja alles erweitert werden. Daher schlage ich zu den Möglichkeiten der katholischen Presse in Südostasien vor:

a) Zwischen CNI (Indien), TOSEI (Japan) und dem katholischen Nachrichtendienst in Vietnam soll eine Zusammenarbeit vereinbart werden.

b) Die früher bestehenden Agenturen in Indonesien und auf den Philippinen sollen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

c) Je ein Korrespondent müßte in jedem der übrigen Länder Asiens gefunden werden.

d) Die katholischen Nachrichten sollten nach Neu-Delhi geleitet und von dort aus über ganz Asien und nach Europa und Amerika verbreitet werden.

Zur Errichtung einer solchen Organisation werden nicht allzu große Summen benötigt. Unkosten entstehen vor allem durch die Bezahlung des verhältnismäßig kleinen Mitarbeiterstabes und die Post- und Kabelgebühren.

Der katholische Journalist darf nicht warten, bis die Kirche die Initiative in Dingen ergreift, für die er selbst zuständig ist. Die katholische Presse Asiens und der Welt ist dafür zuständig, einen solchen ganz Asien umfassenden katholischen Nachrichtendienst zu fördern, der den Zusammenhalt der Kirche im Osten verbessert und sie an das katholische Leben der übrigen Welt anschließt.

Der katholische Nachrichtendienst für ganz Indien (Catholic News Service of India — CNI) begann seine Arbeit im Jahre 1961. Der Gründer dieses Dienstes war der Überzeugung, daß die geringe Auflage von Indiens zehn katholischen Zeitungen mehr dem Übergewicht katholischer Nachrichten aus dem Ausland auf den Titelseiten zuzuschreiben war als der wenig fachgerechten Gestaltung dieser Blätter. Nachrichten aus dem katholischen Indien wurden auf den Rückseiten veröffentlicht, sie waren immer lokal begrenzt und wurden von Amateuren geschrieben. Dabei sollte in einem Land mit sieben Millionen Katholiken, mit 78 Bischöfen, 7 700 Priestern, 23 000 Schwestern, 80 Hospitälern und 60 Kollegien kein Mangel an Nachrichten aus dem katholischen Leben sein. Es war auch kein Grund einzusehen, weshalb diese Nachrichten nicht auf den Titelseiten erscheinen konnten, wenn sie entsprechend fachgerecht dargeboten wurden.

CNI begann mit einem Korrespondentennetz von 30 Mitarbeitern in verschiedenen Diözesen, die allerdings meist im Süden oder Westen des Landes arbeiteten, wo die

Zahl der Katholiken größer ist. Ein hauptamtlicher Redakteur, der früher bei Reuter gearbeitet hatte, schulte diese Korrespondenten während einer Zeit von zwei Jahren und redigierte ihre Nachrichten. Diese Korrespondenten wurden bezahlt nach der Anzahl der Wörter, die von ihren Nachrichten veröffentlicht wurden, zusätzlich Postunkosten und einer Prämie für gute Photos.

Mit Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten wurden in den letzten drei Jahren nebenamtliche Redakteure angestellt. Im vorletzten Jahr (1966) übernahm die indische katholische Pressevereinigung, in der 15 Blätter zusammengeschlossen sind, die CNI, während der Gründer weiter die Agentur leitet und den Dienst von Delhi aus redigiert, das als Nachrichtenzentrum des Landes gelten kann.

Im Jahre 1964 veröffentlichte CNI 1 018 Nachrichten, die insgesamt etwa 202 000 Wörter oder 400 Zeitungsspalten umfaßten. Im Jahre 1966 wurden nur 640 Nachrichten aus Indien, insgesamt etwa 112 500 Wörter veröffentlicht. Der Rückgang, der sich in diesen Zahlen ausdrückt, ist hauptsächlich in den schwindenden Finanzen begründet, doch konnte die Qualität der Nachrichten verbessert werden. Der Inlandsdienst von CNI wird dreimal wöchentlich mit der Post an 27 katholische Publikationen in Indien, unter ihnen vier Tageszeitungen und zehn Wochenzeitungen, verschickt. Photos werden für die größeren Organe so oft bereitgestellt, als brauchbare Bilder vorhanden sind. Zu diesem Inlandsdienst hat CNI auch einen Dienst für das Ausland, der mit Luftpost an 23 Abonnenten in Übersee verschickt wird. Hier handelt es sich um einen wöchentlichen Dienst, der aus einem Featureartikel von rund 800 Wörter besteht, der sich mit aktuellen kirchlichen Fragen in Indien beschäftigt. So berichtete z. B. ein Wochenbeitrag von dem Treffen zwischen Kardinal Gracias mit dem Innenminister der Regierung, bei dem es um die Frage der Ausweisung ausländischer Missionare ging. Eine Woche später wurde die Ansprache des Kardinals bei der Beisetzung des Erzbischofs von Delhi veröffentlicht, in der er die Regierung darauf aufmerksam machte, daß der Übergang von ausländischem zu indischem Missionspersonal nur schrittweise vollzogen werden könne. Zu jedem dieser Wochendienste wird auch ein Photo verschickt.

Trotz des guten Dienstes, den CNI leistet, steckt die Agentur in finanziellen Schwierigkeiten. Wenn die Korrespondenten besser bezahlt würden, könnten größere Anstrengungen gemacht und bessere Berichte erstellt werden. Wenn man diesen Korrespondenten einen geringen Spesensatz garantieren könnte, würden sie unmittelbar zu den Orten des aktuellen Geschehens fahren können und aus unmittelbarer Anschauung heraus berichten und Interviews erstellen. Doch die katholische Presse in Indien ist zu arm, um die Kosten zu tragen und solche CNI-Unternehmen genügend zu unterstützen. Mit ein oder zwei Ausnahmen haben alle katholischen Blätter dieses Landes ständiges Defizit. Deswegen muß CNI sich um Überseeabonnenten bemühen, um den Inlandsdienst zu finanzieren. Doch auch hier: Die europäischen katholischen Nachrichtenagenturen tauschen Nachrichten aus, für die nicht gezahlt wird. Und die amerikanische Nachrichtenagentur NCWC-News Service ist zufrieden mit einem Mann in jedem asiatischen Land, der den geringen Anfall von Nachrichten aus dem katholischen Leben bewältigen kann, den sie benötigt.

Hätte nicht Dr. Otto Kaspar, der Chefredakteur der Essener Bistumszeitung „Ruhrwort“, so viel Interesse gezeigt für die Arbeit von CNI und hätte er nicht geholfen, würde CNI an irgendeinem Punkt seiner kurzen Geschichte eingegangen sein. Doch kann eine Nachrichtenagentur nicht von Almosen leben. Sie muß Erfolg bringen wie jedes andere Geschäft. Sie muß Gewinn bringen, um sich weiter entwickeln zu

können. Sie muß ihre Möglichkeiten weiter entwickeln, wenn sie den Aufgaben der Kirche dienen will.

„In der Welt von heute ist kein Platz für Amateure“, sagte vor zwei Jahren der Jesuitengeneral Pater Pedro Arrupe zum Verfasser. „Wenn Sie kein Fachmann sind, werden Sie nicht erfolgreich arbeiten können.“ Die katholische Presse in Indien und in zu vielen anderen Ländern ist amateurhaft. Das gleiche gilt für den Versuch, ohne Fachkenntnisse einen Nachrichtendienst zu betreiben. Wir müssen realistisch sein in der Einschätzung unserer katholischen Pressearbeit, sonst täuschen wir uns selbst und schädigen das Reich Gottes.

Wenn es den Bischöfen auf dem Vatikanischen Konzil wirklich ernst war, daß „die Kirche weder Bemühungen noch Ausgaben scheuen darf“, um die modernen Mittel der Kommunikation zu benutzen, dann müßten Schritte unternommen werden, die katholische Presse zu verbessern durch die Organisation eines weltweiten Nachrichtensystems, durch katholische Nachrichtenagenturen und durch die Heranbildung von katholischen Laien als Fachjournalisten für diese Arbeit.

(English text available.)

John Barret (New Delhi)

UNDA-Versammlung in München (40 Jahre UNDA)

Eine katholische kulturelle Woche auf der von Konrad Adenauer 1928 in Köln initiierten internationalen Presseausstellung „Pressa“ (Mai bis Oktober 1928) bot den unmittelbaren Anlaß zur Gründung der heutigen internationalen katholischen Vereinigung für Rundfunk und Fernsehen, UNDA (damals: Bureau Catholique International de la Radio; Sitz: Düsseldorf; Leitung: Bernhard Marschall). Im Zeichen dieser Gründung vor 40 Jahren fand vom 22. bis 28. April in München eine Generalversammlung statt, die durch Studientage (22. bis 25. April) eingeleitet wurde, an denen Delegierte aus über 40 verschiedenen Ländern teilnahmen.

Mit einem Referat über „Kirche und Massenmedien in Lateinamerika: Probleme der Erziehung durch Fernsehen und Rundfunk“ von Kardinal Raul Silva Henríquez, Erzbischof von Santiago de Chile, wurden die Studientage eröffnet. Eindrucksvoll begründete der Kardinal nach einer allgemeinen Einführung in die Probleme Lateinamerikas die Bedeutung von Hörfunk und Fernsehen für diesen Kontinent, indem er vor allem darauf hinwies, daß ungefähr 50 v. H. der Bevölkerung Lateinamerikas unter 15 Jahre alt sind und daß, abgesehen von fünf Ländern, der prozentuale Anteil der Analphabeten noch über 25 v. H. betrage. Rundfunk und Fernsehen bezeichnete der Kardinal als erste Stufe zur Bildung für die Menschen seines Kontinents, der dann als zweite Stufe die Kombination von schriftlicher und audiovisueller Einwirkung der Massenmedien folge. Auf die Bedeutung der Massenmedien für die soziale Entwicklung Lateinamerikas eingehend, bedauerte der Kardinal, daß diese Mittel fast ausschließlich einer privaten Gruppe von Privilegierten gehöre, die meist nach dem Ausland orientiert sei. „Was viele Massenmedien tatsächlich verwirklichen“, sagte der Kardinal, „ist nicht das, was man für die Entwicklung braucht, da sie fast ausschließlich Werte vermitteln, die Vorstellungen einer Konsumgesellschaft an eine noch unterentwickelte Mentalität übertragen.“ Das Ergebnis eines solchen Vorganges sei dann „ein unwiderrufliches Staunen bei diesen am Rande verbliebenen Massen“. „Sie sehen sich wie vor einem Schaufenster, hinter dem die Früchte der Entwicklung ausgestellt,

aber für sie nicht käuflich sind.“ Die psychosoziale Auswirkung dieses Vorganges bestehe darin, daß „sich der am Rande gebliebene Mensch, gestern noch nicht resigniert, heute frustriert fühlt. Noch mehr: er wird zum Spielzeug der politischen Manipulation. Von seiner Ohnmacht betäubt, überkommt ihn das Gefühl der Verzweiflung in der objektiven Situation eines ‚Habenichtses‘ gegenüber den ‚Besitzenden‘, und seine Triebkraft reizt ihn zu Aggression, wenn nicht gar zu Gewalt.“

Aus all dem seien zwei Folgerungen herauszuheben: a) es bestehe „die dringende Notwendigkeit, eine freie Selbstverwirklichung des Lateinamerikaners als Subjekt und Akteur in einer Gesellschaft voranzutreiben, die ihm Wohltaten ermöglicht und mit zu entscheiden erlaubt“. Ein solches Vorantreiben erforderne b) aber auch einen radikalen Umbruch der kulturellen Werte, durch den eine Mentalität geschaffen werde, die den neuen Strukturen und Funktionen entspreche. Dies setze voraus, „daß auf dem Gebiet der Massenmedien eine grundsätzliche Änderung der Werte, wie sie heute bei Rundfunk und Fernsehen vermittelt werden, dem Inhalt nach erfolgt. Die Massenmedien können so zu einem wirksamen Instrument werden und unseren Ländern die Grundzüge einer modernen Weltanschauung und Kultur übermitteln.“

In seinem Referat über den Menschen von heute in der Welt der Information forderte Prof. Dr. Martin Keilhacker nach einer Darstellung der Situation und der entsprechenden Gesetzmäßigkeiten der modernen Welt der Informationen eine „aktive Rezeptivität“ im Rahmen einer allgemeinen Medienpädagogik.

Das in dieser Zeitschrift im Wortlaut veröffentlichte Referat von Prof. Dr. Franz Zöchbauer über „Jugend und Fernsehinformation“ (vgl. S. 225) fand besonderen Beifall. Der Generalsekretär des Europäischen Rundfunkvereins (UER), Henrik Hahr, widmete sich „aktuellen Fragen von Hörfunk und Fernsehen in Europa“. Dabei gab er u. a. eine aufschlußreiche Darstellung der Struktur- und Arbeitsweise der UER. Kardinal Franz König, Erzbischof von Wien, schloß die Studientage mit einem Vortrag über „Die Frage nach der Popularität und Wirksamkeit der kirchlichen Hörfunk- und Fernsehsendungen“, den er als eine mehr praktische Fortsetzung seiner grundsätzlichen Ausführungen über „Kirche und Kommunikation“ (vgl. CS 1 : 1968, S. 6—19) bezeichnete. (Wir werden auf diesen Vortrag in einer späteren Ausgabe zurückkommen.)

Bei der sich anschließenden internen Generalversammlung der UNDA wurde P. Agnelli Andrew O. F. M., Direktor des nationalen katholischen Zentrums für Funk, Fernsehen und Film in Hatch End bei London, zum neuen Präsidenten der UNDA gewählt und der bisherige Präsident, Msgr. Jacques Haas (Fribourg), zum Ehrenpräsidenten ernannt. Vizepräsident wurde der Leiter der Public Relations Abteilung beim italienischen Rundfunk (RAI), Dr. Alvise Zorzi. Das neue Exekutivkomitee, dem jetzt Vertreter aller Kontinente angehören, wird sich weiter mit den neuen Statuten der UNDA beschäftigen, die auf der in zwei Jahren voraussichtlich in Malta stattfindenden Generalversammlung verabschiedet werden sollen. In einer kurzen Ansprache wies der neue Präsident, P. Agnelli Andrew, der auf eine 21jährige Rundfunkfahrt bei der BBC in London zurückblicken kann, besonders auf die Notwendigkeiten katholischer Rundfunkarbeit in Asien, Afrika und Lateinamerika hin.

Als 1929 der erste internationale Rundfunkkongress in München stattfand, wurde er gemeinsam mit dem Zweiten Internationalen Filmkongress abgehalten. Von dieser Gemeinsamkeit zeugt noch heute der damals als Buch erschienene Gesamtbericht beider Kongresse. Inzwischen gibt es eine Katholische Weltunion der Presse (UCIP), die UNDA und das Internationale Katholische Filmbüro (OCIC). Alle diese Organisationen arbeiten mit ihren Sekretariaten an getrennten Orten (Paris, Fribourg, Brüssel) und halten auch ihre Versammlungen und Kongresse an verschiedenen Orten

und zu verschiedenen Zeiten ab (z. B. 1968: UNDA 22.—27. April, München; UCIP 2.—5. Juli Berlin; OCIC Oktober, Beirut). Ob es im Zeichen einer mehr und mehr eins werdenden Welt und im Sinne einer besseren gemeinsamen Arbeit, speziell für die Missionsländer, nicht nötig wäre, zu jener Praxis einer größeren Zusammenarbeit zurückzukehren, die in München 1929 noch bestand? Es würden nicht *nur* Kräfte und Finanzen gespart.

Franz-Josef Eilers (Rom)

Dialog-Zeitschriften 1968

Seit Beginn dieses Jahres (1968) erscheinen im deutschsprachigen Raum zwei Zeitschriften, die sich die publizistische Abwicklung des philosophischen und wissenschaftlichen Dialogs zwischen jenen Kräften vorgenommen haben, „die sich heute um eine menschlichere Gestaltung der Welt bemühen: Christen, Marxisten, Humanisten, Atheisten“¹. Gleich zwei Periodika zum gleichen Thema und im gleichen, nämlich katholischen Lager — das ist eine kritisch vergleichende Studie wohl wert. Was hat diese Zweigleisigkeit in der deutschsprachigen Dialog-Publizistik zu bedeuten: Ergänzung, Konkurrenzierung oder Hypertrophie? Entspringt sie einem anders nicht zu bändigenden Kommunikationsbedürfnis, einer anders nicht zu bewältigenden Materialfülle, oder wird hier nur allzu inflatorisch einer aktuellen Attitüde nachgegeben, einer teils sozialromantisch forcierten, teils aus linkskatholischen Schuldkomplexen gespeisten Emsigkeit, „endlich das Klassenziel zu erreichen: als modern zu gelten“²? Die „Internationale Dialog Zeitschrift“ erscheint im Herder Verlag Freiburg/Basel/Wien; als Herausgeber zeichnen Karl Rahner und Herbert Vorgrimler, als Mitherausgeber „Humanisten abendländischer oder fernöstlicher Geistesart, die ohne Bindung an Religion oder Ideologie dem Menschen verantwortlich sind; Marxisten; Glaubende jeder Religion und Konfession, darunter gemeinsam evangelische und katholische Christen“³. Ein diesem Gesinnungsgremium eingeräumtes Subimpressum nennt die Namen von 45 Wissenschaftlern aus Europa und Übersee, die — laut Vorwort zur Nr. 1 — „seit über einem Jahr durchaus gleichberechtigt an der Vorbereitung der Zeitschrift gearbeitet haben . . . Die Zusammenarbeit wird im Lauf der Zeit noch intensiver werden, wenn die Mitarbeiter ihre Manuskripte austauschen, ehe das Resultat . . . abgedruckt wird.“

Über die Stellung der Mitarbeiter innerhalb ihres eigenen weltanschaulichen Lagers einerseits sowie innerhalb der Dialoggemeinschaft andererseits heißt es: „Wir legen Wert darauf, daß bei diesem Dialog die beiden absolut gleichberechtigten Partner loyal zu ihren Gesinnungsgenossen stehen. Die hier mitarbeitenden Christen lassen sich so wenig als ‚links‘ und ‚häretisch‘ abstempeln, wie die uns freundschaftlich verbundenen Marxisten als ‚Revisionisten‘ klassifiziert werden dürfen. Die Christen aber betrachten ihren Anteil an dieser Zeitschrift als streng ökumenisch. Die Öffnung zum Dialog, die bei den evangelischen Christen schon längst geschehen, bei den Katholiken durch jüngste amtliche Äußerungen zur Pflicht geworden ist, verbietet jede Majorisierung und jedes Proporzdenken“³.

Die österreichische „Konkurrenz“ der Herderschen deutschen Dialogzeitschrift, das „Neue Forum“ (im XV. Jahr in Wien erscheinend, seit 1968 mit dem Untertitel „Internationale Zeitschrift für den Dialog“), wird vom Vorsitzenden der österreichischen

Sektion der Paulus-Gesellschaft, dem Wiener Publizisten und katholischen Sozialisten Günther Nenning, herausgegeben. Es ist in der neuen Gestalt eine nicht ohne weiteres organische Verquidkung von kulturpolitischem Magazin und wissenschaftlicher Streitzeitschrift, und man wird den Eindruck nicht los, das einst noltleidende „Neue Forum“ habe dem seit vielen Jahren bestehenden Stammbrett einen einigermaßen heterogenen Appendix aufgepropft, die gewohnte Wiener Atmosphäre mit Seminarluft vermengt. Daß das Heft in zwei Teile zerfällt, wird sogar ausdrücklich betont und in jeder Weise hervorgehoben: Die „Dialog-Sektion“ ist auf farbigem Papier gedruckt und als in sich geschlossener Block eingeheftet, und sie verfügt über ein separates Impressum, dessen Namen zum Teil mit denen der Freiburger „Internationalen Dialog Zeitschrift“ identisch sind.

An Überschneidungen ist auch sonst kein Mangel: In so manches Mitglied ihrer Redaktionskomitees und in so manchen Autor ihrer Beiträge müssen sich beide teilen, und wo das „Neue Forum“ (Dialog-Teil: 66 Seiten im Quartformat) der „Internationalen Dialog Zeitschrift“ (128 Seiten bei allerdings etwas kleinerem Satzspiegel und wesentlich größerem Schriftgrad) quantitativ unterlegen ist, kann Wien den Freiburger Vorsprung durch dichtere Periodizität einholen: Die „Internationale Dialog Zeitschrift“ erscheint vierteljährlich, das „Neue Forum“ hingegen zweimonatlich.

Verweilen wir noch ein wenig bei den Unterschieden im Äußeren: Wo die „Internationale Dialog Zeitschrift“ im typographischen Gesicht akademischer, „seriöser“, ruhiger, aber auch abweisender ist, wirkt das „Neue Forum“ infolge zwei- und dreispaligen Umbruchs und größerer Satzvarietät bewegter, dadurch aber auch in manchem lebhafter, „lesbarer“ und „journalistischer“, ohne deswegen substantiell minder ernsthaft zu sein. Während die „Internationale Dialog Zeitschrift“ ihrer redaktionellen Materialaufteilung in „Hauptartikel, Berichte, Literaturumschauen und -anzeigen sowie kürzere und längere Rezensionen“³ jegliche äußerliche Differenzierung schuldig bleibt, gibt das „Neue Forum“ der Neigung zum Rubrizieren stark nach („Ereignisse“, „Länder“, „Leute“, „Bücher“, „Periodica“, „Korrespondenzen und Divergenzen“, „Ideen“). Der schmucklos wissenschaftlichen Art der Darbietung der Beiträge in der Zeitschrift aus dem Haus Herder stehen die eleganten, wenn auch mitunter etwas geschwätzigen Conferencen der Forum-Feuilletonisten gegenüber.

Keine recht befriedigende Auskunft geben die beiden Dialogzeitschriften bezüglich ihrer Chancen, das publizistische Ziel, das sie sich gesetzt haben, zu erreichen. Über dieses Ziel heißt es in einem Werbetext der Freiburger Zeitschrift: „Sie versucht, die divergierenden und konkurrierenden Vorstellungen und Vorhaben“ der Dialogpartner „einer gegenseitigen Prüfung und Präzisierung auszusetzen, mit dem Ziel, die Konvergenzen aufzudecken und eine größtmögliche Zusammenarbeit anzubahnen“¹. Die Chancen einer praktisch-publizistischen Realisierung dieses Vorhabens, soweit es die Receptabilität in den Ostblockstaaten betrifft, müssen nach Kenntnis der für westliche Publikationen noch immer gültigen Verbreitungsbegrenkungen und -behinderungen äußerst skeptisch beurteilt werden, auch wenn die „Internationale Dialog Zeitschrift“ sich zu der Wunschvorstellung versteigt: „Unsere neue Zeitschrift erscheint frei von Behinderungen aller Art“, und auch wenn das „Neue Forum“ in seinem Renommier-Impressum sich „regelmäßiger Bezieher“ in mehreren Oststaaten rühmt. Damit, daß die Beiträger der einzelnen Hefte und ein paar zum Dialog „zugelassene“ wissenschaftliche Institute in den Besitz von Beleg- beziehungsweise Archivexemplaren gelangen, kann doch wohl kaum die Dialogfunktion der Dialogzeitschriften für erfüllt angesehen werden.

In einer Untersuchung über den Gestaltwandel des „Neuen Forum“ schrieb die Wiener „Presse“, daß sie „nur zu gern wissen möchte, wie viele Exemplare der genannten

Auflage (12 000 Stück. Anm. d. Verf.) eigentlich in die ČSSR, nach Polen, Ungarn, Rumänen, Jugoslawien und in die DDR gehen“. Solange nicht die jungen Akademiker in diesen Staaten das „Neue Forum“ zu Gesicht bekommen, so heißt es in dem kritischen Aufsatz weiter, „scheint uns aus dem ‚Dialog‘ — jenem in Marienbad, jenem der Wiener Begegnungen und jenem dieser Zeitschrift schließlich — nichts anderes zu erwachsen als eine weitere Belieferung mit östlicher marxistischer Denkungsart sowie neuerliche, zweifellos imponierende Beweise des westlichen Christentums, in Sachen Koexistenz gute Zensuren heimzubringen . . . Dann aber hätte Wien lediglich erreicht, Plattform einer neuen gekonnten Linkspublikation zu sein.“²

Muß es nicht auch die Glaubwürdigkeit des marxistischen Dialogwillens einigermaßen in Frage stellen, daß beide Zeitschriften, die Freiburger wie die Wiener, ausschließlich katholischen Initiativen und westlichen Institutionen ihre Existenz verdanken: hier dem Haus Herder, dort der Paulus-Gesellschaft? Wenn schon der Luxus zweier deutschsprachiger Dialogzeitschriften, wenn schon die andauernde massive Beteuerung der Gleichberechtigung der Partner, wieso dann die praktische Realisierung ausschließlich dem *einen* überlassen? Es ist der Verdacht nicht auszuschließen, daß der in den beiden Periodika in Gang gekommene Dialog nicht auf beiden Seiten mit jenem Maximum an Aufrichtigkeit geführt wird, das so sehr Gegenstand sentimentalischer Beschwörungen ist. Konkreter: Unter dem zugleich heroisch verzichtenden wie großmütig schützenden Geleit stark etablierter katholischer Autoritäten wird hier — wenn auch im wissenschaftlichen Sprachgewande — die Verbreitung marxistischen Lehrgutes betrieben, die vereinzelt durchaus die Grenze zur offenen Propaganda überschreitet.

Ein Beispiel für diese These, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, liefert der Beitrag „Marxistische Religionszoologie“ in Heft 1 der „Internationalen Dialog Zeitschrift“. Walter Hollitscher, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs und Professor für Philosophie an der Karl-Marx-Universität in Leipzig, berichtet hier höchst unbekümmert über den „Schlüssel zur endgültigen Überwindung der Religion“⁴. Jaroslav Krejci von der Pädagogischen Fakultät Ostrau gibt in seinem etwas naiv-romantischen Kolleg über eine zu inaugurerende „Friedenswissenschaft“ und über den Dialog als Mittel des Überlebens mit schöner Offenheit zu, daß Forum-Mitarbeiter Roger Garaudy, der prominente kommunistische Philosoph, den Dialog des Marxismus mit dem Christentum als „eine Voraussetzung der Entfaltung des Marxismus“ ansieht⁵. Dafür verrät sich die „Gegenseite“ (Dominique Dubarle in seiner Grundlegung „Der Dialog und die Philosophie des Dialogs“) mit Kriterien wie der „jetzigen Opportunität“⁶.

Nach den allzu verwaschenen Ansichten des Prager Philosophieprofessors Milan Machovec über Atheismus und Christentum als „wechselseitige Herausforderung“ ist die Skepsis des Wuppertaler Theologielehrers Wolf-Dieter Marsch direkt wohltuend: „Die Ansätze zu einem langfristigen und schwierigen Dialog zwischen Christen und Marxisten sind heute noch spärlich. Ein Jahrhundert der Bekämpfung, des unversöhnlichen Antagonismus kann nicht von heute auf morgen in eine vielleicht gar fruchtbare theoretische und praktische Koexistenz abgeändert werden . . . Das Bewußtsein beginnt zu wachsen, daß . . . ein Gespräch — und das heißt immer: ein Lernen-voneinander, Selbstbescheidung, Korrektur — nicht völlig sinnlos ist“⁷. Ein weiterer Beitrag des ersten Heftes der „Internationalen Dialog Zeitschrift“ behandelt die „Frage der atheistischen Theologie“ (Zdenek Trtík, Prag); Karl Rahner (Münster) und der Marxist Branko Bosnjak (Zagreb) setzen sich mit der „Theologie der Hoffnung“ auseinander; Kardinal König (Wien) erstattet Bericht über das vom II. Vatikanischen Konzil initiierte „Sekretariat für die Nichtglaubenden“, und der

Londoner katholische Publizist Peter Hebblethwaite informiert über die Dialogsituation in England (und macht dabei eine sehr wichtige Randbemerkung: „Der Dialog soll jedoch nicht Kommunisten, die zu Informationsbesuchen kommen — so willkommen sie sein mögen — vorbehalten bleiben.“). Erika Kadlecova (Prag) versäumt in ihrer Bilanz des Marienbader Symposions nicht, die „monologische Aufeinanderfolge der Referate“ zu beanstanden (wobei wiederum an dieser Bilanz zu beanstanden wäre, daß sie durch die umfassende, bereits im Vorjahr im „Neuen Forum“ abgedruckte Dokumentation längst heillos überholt ist!); A. R. Sigmund (Paris) deutet „Die Pastoralkonstitution des Konzils als Grundlage für einen Dialog mit den Marxisten“, und Patrick Reid (Rhode Island, USA) behandelt den amerikanischen, Paul Blanquart (Paris) den französischen Humanismus. Für den Buchbesprechungsteil wurde ein neuartiges System von beigelegten Karten gewählt, das die Einrichtung einer eigenen Rezensionskartei zum Thema Dialog ermöglicht.

Das „Neue Forum“ Heft Nr. 169/170 vom Januar/Februar 1968, das wir zum Vergleich mit der zur selben Zeit erschienenen Nr. 1 der „Internationalen Dialog Zeitschrift“ heranziehen, meldet in einer redaktionellen Anmerkung den weiteren Ausbau seines Dialog-Teils: „Die ‚Sektion Dialog‘ ist deutlicher herausgehoben, in zartblauer Hoffnungsfarbe. Dies im Gefolge unserer Internationalisierung als österreichische Plattform — nach unserem Willen: Europas vorderste Plattform — für das Gespräch zwischen ‚Ost‘ und ‚West‘... Das in vorangegangenen Heften bereits angekündigte Redaktionskomitee hat seine Arbeit — Leitung der ‚Sektion Dialog‘ durch Anregung, Kritik und ständige Konsultation — nunmehr aufgenommen.“ Dem Komitee gehören Wissenschaftler aus der Bundesrepublik, Frankreich, Italien, Spanien, England, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Mexiko und den Vereinigten Staaten an, merkwürdigerweise niemand aus dem Ursprungsland der Zeitschrift: Österreich. Insgesamt sind es 20 Namen, darunter drei, die man schon aus dem Mitherausgeberkollegium der „Internationalen Dialog Zeitschrift“ kennt.

Eine „Antwort der Mitte“ — der Mitte zwischen der antisozialen Position des extremen Individualismus und der antiindividuellen Position des Marxismus — versucht Kardinal König in seinem Leitauftakt „Vollendung in der Gesellschaft“; Roger Garaudy (Paris) entwickelt seine bekannten Thesen vom „Christentum als Weltflucht“, Robert Kalivoda (Prag) seine weniger bekannten vom „Christentum als Vorläufer des Marxismus“; Konzilspfarrer Yves Congar OP triumphiert: „Die Kirche wird weltlich!“; Fritz Csoklich (Graz) berichtet über den III. Weltkongress für Laienapostolat in Rom; Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München) unterzieht Herbert Marcuses utopisches Gesellschaftsmodell einer gewissenhaften Kritik; Wilhelm Dantine, der Vizepräsident der Internationalen Teilhard-de-Chardin-Gesellschaft, setzt sich (aus Anlaß des Erscheinens von Friedrich Heers umstrittenem Buch „Gottes erste Liebe“) mit den Fragen eines kirchlichen Antisemitismus auseinander; und Friedrich Heer selber hat seine „Thesen zur kulturellen Funktion Österreichs“ mit gewohnter Gewandtheit „Österreich als dialogisches Zentrum“ betitelt, ohne daß das Motiv des Dialogs (geschweige denn das Wort) in seinem Text so recht anklänge.

Freilich ist der Begriff „Dialog“ im „Neuen Forum“, der liberalen Tradition dieser Zeitschrift entsprechend, von Haus aus weiter gefaßt als etwa bei der Freiburger Konkurrenz, was übrigens — im Hinblick auf den stärkeren Laienanteil der Forum-Leserschaft — kein Nachteil ist. Ebensowenig wie die starke polemische Komponente, die etwa in den „Kritischen Bemerkungen zu den Grundsätzen der Paulus-Gesellschaft“ Ausdruck findet, welche der Salzburger Ordinarius für Philosophie, Balduin Schwarz, beisteuert: „Dem Marxismus geht es primär um die Gesellschaftsordnung, dem Christen um die Religion. So wird aktive Mitarbeit an der sozialistisch-kom-

munistischen Gesellschaftsforderung gleichsam ausgehandelt gegen Religionsfreiheit innerhalb des kommunistischen Systems. Liefe der Dialog darauf hinaus, so würde er besser überhaupt nicht begonnen⁸.

Das „Neue Forum“ hat der „Internationalen Dialog Zeitschrift“ voraus (und das erschwert auch einen präzisen Vergleich), daß es seine Premiere schon eine Weile hinter sich hat, also längst mittendrin im Kampf von Meinungen und Widermeinungen steht und mithin auch bereits reiche Ernte an Repliken und Duplikaten halten kann. Aber es ist wohl nur eine Frage der Zeit, wann sich hier zwischen Freiburg und Wien ein Gleichgewicht einstellen wird. Es sei denn, die Skeptiker, die zwei deutschsprachige Dialogzeitschriften aus obendrein verwandtem Lager des Guten zuviel finden, behielten recht: Dann wird die Bilanz weder Gleichgewicht noch Gegengewicht lauten, sondern Übergewicht.

Dietmar Grieser (Wien)

Anmerkungen:

1. Verlag Herder: Werbeblatt „Internationale Dialog Zeitschrift“, Freiburg 1968.
2. Leitenberger, Ilse: Einladung auf Hellblau. Zum Gestaltwandel der Wiener Zeitschrift „Neues Forum“. In: „Die Presse“, Wien, 7. 2. 1968.
3. „Internationale Dialog Zeitschrift“ Nr. 1, 1. Jg. 1968, Freiburg/Basel/Wien, S. 2.
4. Ebenda, S. 89 ff.
5. Ebenda, S. 47.
6. Ebenda, S. 9.
7. Ebenda, S. 56.
8. Zum Dialog über den Dialog, in: „Neues Forum“, Wien, XV. Jahr 1968, Nr. 169/170, S. 73–77; hier S. 76.

Jugendzeitschriften in der Krise?

Der Personalspalte einer katholischen Presseagentur war im Januar dieses Jahres zu entnehmen, daß die drei Redakteure der im Verlag Haus Altenberg erscheinenden katholischen Jugendzeitschrift „top“ gemeinsam gekündigt haben. Dieser ungewöhnliche Schritt führte vielerorts zu der Vermutung, daß der Versuch, für breiteste Kreise der kirchlich orientierten Jugend eine Zeitschrift mit den Mitteln der Publikums-magazine zu machen, bereits nach zwei Jahren gescheitert sei. Die drei Redakteure und auch der Verlag Haus Altenberg erklärten unterdessen, daß die Kündigung keinen in der Redaktionsarbeit begründeten Anlaß habe, sondern von der beruflichen bzw. persönlichen Situation dieses Dreier-Teams bestimmt sei. Ein Redakteur wurde Leiter einer Düsseldorfer-PR-Agentur, der zweite ist vom Ausbau seines Verlages und seiner Druckerei stark in Anspruch genommen und beim dritten, weiblichen Redaktionsmitglied ist die größer werdende Familie der ausschlaggebende Grund. Ab 1. Mai hat „top“ eine neue Redaktion. Damit ist der Fortgang der Redaktionsarbeit sicher gestellt.

Man wird der Erklärung des Verlages und der Redaktion glauben können. Die Fragen, die durch die Kündigung aufgeworfen wurden, verdienen dennoch das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit. Die gerade zweijährige Geschichte dieser ungewöhnlichen und seit ihrer Herausgabe immer umstrittenen Jugendzeitschrift ist ein bemerkens-

wertiger Ausschnitt aus dem Bemühen, die Sprache der Massenmedien unseres Jahrhunderts auch für eine kirchlich orientierte Zeitschrift zu adaptieren und damit einen Beitrag zum Dialog zwischen Kirche und Welt zu leisten. Gleichzeitig stellt der Fall „top“ nur einen Teil der Problematik katholischer Jugendzeitschriften dar und muß in diesem Gesamtzusammenhang gesehen werden.

I. Pädagogik der Unterhaltung

Als sich der Bund der Deutschen Katholischen Jugend und die Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge im Herbst 1965 mit einer anstehenden Konzentration auf dem Sektor der Jugendzeitschriften und mit der Gestaltung verbesserter, zeitgemäßer Jugendillustrierten zu beschäftigen hatten, bot sich für die Stufe der 13- bis 16jährigen der Versuch an, eine Zeitschrift mit den Gestaltungsmitteln der großen, kommerziellen Jugendmagazine herauszugeben. Gerade die Schicht dieser jungen Leute, die sich in der geschlechtlichen Entwicklungsphase befinden, zeigt sich besonders ansprechbar für diese Mittel und lehnt die herkömmlichen, „braven“ Zeitschriften meist radikal ab. Ziel mußte es sein, im Äußeren anzukommen und gerade mit modernen Illustrier-tenmitteln echte Hilfen in Glaubens- und Lebensfragen zu geben. Diesem Plan kam entgegen, daß die in Aussicht genommene Redaktion für eine solche Zeitschrift ein geeignetes Team junger, phantasievoller Redakteure bildete, das gerade in einer solchen Illustrierten eine Aufgabe sah und die Konzeption einer solchen Zeitschrift aktiv vorantrieb.

Als daher am 1. April 1966 die drei neuen Zeitschriften der Katholischen Jugend im Verlag Haus Altenberg erschienen, war darunter ein Jugendmagazin mit dem Namen „top“. Mit der Zeitschrift „hallo“ für Kinder und der Zeitschrift „impuls“ für junge Erwachsene teilte sie sich zunächst den potentiellen Leserkreis aufgrund der Altersbegrenzung 13 bis 16.

Sehr bald und nicht ohne Absicht verlagerte sich jedoch der Charakter von der Altersbegrenzung zu Zeitschriften unterschiedlichen Typus. Dies galt insbesondere mit Blick auf „impuls“. Während sich diese Zeitschrift für junge Erwachsene auf ein anspruchsvolleres Niveau einpendelte, versuchte „top“, junge Leute in großer Zahl anzusprechen. Das Niveau mußte dem Ausbildungsstand der Mehrzahl der jungen Menschen angepaßt werden. Der angezielte „top“-Leser ist der Berufsschüler.

Die Redaktion hatte sich mehrfach mit pädagogischen und theologischen Fachleuten zusammengesetzt. Das Konzept der Zeitschrift war pädagogisch und pastoral durchdacht. Junge Menschen in diesem Alter sind in einer seelisch labilen Lage und versuchen, zu sich selbst zu finden. Sie müssen zunächst in ihren Interessen und Wünschen angesprochen werden. Aus diesem Grunde findet man in „top“ zahlreiche Beiträge über Filmstars, Musik, Film, Tanzen, Krimis, was der Zeitschrift oft den Vorwurf eingebracht hat, sie sei eine „Bravo“-Nachahmung. Der Unterschied zu Publikums-Magazinen vergleichbarer Art liegt nicht in der Themenwahl, sondern in der Sprache und Darstellungsart. Schon das Aussprechen und Formulieren dieser Interessensgebiete, so erklärt die Redaktion, bedeutet für die jungen Leute größere Sicherheit, Bestätigung und Selbstfindung.

In vorsichtiger Dosierung bringt „top“ dann „aufbauende Beiträge“. Jede Nummer enthält einen Beitrag mit religiöser Thematik. Die moderne Sprache gerade dieser Beiträge fand vielfach die Zustimmung derer, die in der Verkündigung für junge Menschen tätig sind. „top“ beschäftigt sich regelmäßig mit dem Verhältnis der Geschlechter, bringt Beiträge über Einzelpersönlichkeiten, die als Leitbild dienen können,

wie etwa John F. Kennedy oder Kardinal Bea. „top“ bringt Reisetips, Informationen über die Berufsausbildung und Mode.

Aus der Erkenntnis, daß gerade diese Schicht junger Leute auf zu deutliche Erziehungsversuche gereizt reagiert und nur sehr begrenzt pädagogisch und pastoral ansprechbar ist, sind die pädagogischen und religiösen Beiträge in vorsichtiger und zurückhaltender Dosierung eingestreut. Doch gerade diese quantitative Zurückhaltung auf dem pädagogischen Sektor mußte der Zeitschrift bei allen Erziehern und vor allem in der Erwachsenengeneration Kritik einbringen. Wer Jugendzeitschriften des alten Stils kannte und nicht unmittelbar mit der Problematik heutiger Jugendzeitschriften vertraut ist, konnte „top“ leicht für einen Ausrutscher der kirchlichen Herausgeber dieser Zeitschriften halten. So oder ähnlich wurde es wiederholt ausgesprochen. Unter den zahlreichen Kritikern aus dem Raum der Erwachsenen befanden sich viele Lehrer, Priester, Eltern und nicht zuletzt zahlreiche Bischöfe.

Eine interessante Frontstellung entwickelte sich im Bund der Deutschen Katholischen Jugend selbst. Es stellte sich heraus, daß die Zeitschrift zwar die Zustimmung der meisten ihrer Leser und insbesondere der neuangezilten Gruppe der Berufsschüler fand, jedoch auf wachsende Skepsis bei der Führerschaft und einem Teil der Gruppenmitglieder des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend stieß. Der Bezug einer Zeitschrift gehört bisher weithin zu den sogenannten Grundpflichten eines Gruppenmitglieds. Je stärker eine Zeitschrift jedoch ihren Unterhaltungsteil ausbaut, desto weniger ist es dem Gruppenmitglied einsichtig, daß der Bezug dieser Zeitschrift eine notwendige Begleiterscheinung der Gruppenmitgliedschaft sein soll. Nicht ganz zu Unrecht verlangen viele Angehörige der Katholischen Jugend, daß jeder sich für die Zeitschrift seiner Wahl entscheiden kann.

Es ist kein Geheimnis, daß auch viele Mitglieder der Katholischen Jugend den neuen Stil dieser „Bravo“-Imitation „top“, wie sie sagen, einfach nicht mögen. Das ist oft eine Frage des ausbildungsbedingten Niveaus. Es ist aber auch Ergebnis einer übertriebenen, weltfernen Verketzerung der Illustrierten-Sprache in der Pädagogik und Zeitschriften-Beratung. Die katholische Jugend machte dabei selbst kräftig mit und hat nun gegen die Folgen ihrer eigenen Arbeit anzugehen.

Es versteht sich von selbst, daß diese Auseinandersetzungen die Redaktionsarbeit nicht unbedingt beflügeln. Die bisherige „top“-Redaktion hat ihre Arbeit bis dato unbeirrt fortgesetzt. Sie versuchte, gerade den religiösen und pädagogischen Gehalt mit den Mitteln dieser Zeitschrift zu steigern. Sie wurde dabei unterstützt von den Leitern der Bischöflichen Hauptstellen, und sie fand immer wieder einen verständnisvollen Gesprächspartner und Fürsprecher im Jugendbischof Joseph Stangl von Würzburg. Die weitere Entwicklung der Zeitschrift kann unter den gegebenen Umständen nur darin bestehen, Hilfe und Anregung mit der modernen Unterhaltungssprache noch besser zu vereinen und die Methode der pädagogisch und kirchlich orientierten Unterhaltungszeitschrift noch weiter zu vervollkommen.

Das Experiment ist sicher noch nicht gelungen. Es hat unter den Pädagogen immer noch mehr Feinde als Freunde. Der Ausgang dieses „Aggiornamento“ ist so ungewiß wie viele Versuche der Kirche, ins Gespräch mit der Welt zu kommen.

II. Viele Zeitschriften und kein Geld

Der Unsicherheit über die Anpassung an den Lesergeschmack der Mehrzahl der Jugend steht die Hilflosigkeit auf dem organisatorischen und finanziellen Sektor der katholischen Jugendpresse gegenüber. Wie das Verbandsschrifttum des Katholizismus überhaupt ist auch die Presse der Katholischen Jugendverbände vielfältig und zersplittert.

Jeder Verband sieht es als Bestandteil seiner pädagogischen Konzeption an, eine oder auch mehrere Zeitschriften zu unterhalten. Dieses Bemühen wird man aus der Sicht der Verbände als legitim bezeichnen müssen, zumal da die meisten Verbände bemüht sind, mit ihren Zeitschriften über den Rahmen ihrer Mitglieder hinauszugehen. Meist bleibt es jedoch beim Bemühen. Die Jugendzeitschrift oder die Jugendzeitschriften, die als Zeitschrift der gesamten jungen Generation gelten könnten, gibt es nicht. Auch „impuls“, „top“ und „hallo“ konnten diese Position bisher nicht erreichen.

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend und die Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge haben mit diesen drei Zeitschriften im Frühjahr 1966 den Versuch gemacht, eine Konzentration unter den katholischen Jugendzeitschriften einzuleiten. Sie legten die in ihrem Verlag Haus Altenberg herauskommenden Zeitschriften, gestaffelt nach drei Typen, zusammen und gewannen einzelne Gliedgemeinschaften des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend dafür, sich an den Zeitschriften zu beteiligen. „impuls“, „top“ und „hallo“ werden von der Katholischen Frauenjugendgemeinschaft und von der Katholischen Jungmänner-Gemeinschaft als Verbandszeitschriften gehalten. Die Kolping-Jugendgemeinschaft „Jung-Kolping“ bezieht die Zeitschrift „top“ als ihre Verbandszeitschrift. „hallo“ wird an die jüngeren Mitglieder des Heliand als Verbandszeitschrift abgegeben. Die MC-Gemeinschaften empfehlen den Bezug der neuen Zeitschriften. Der Bund Neudeutschland-Jungengemeinschaft, jetzt Katholische Studierende Jugend genannt, hatte bei den entscheidenden Beschlüssen zur Gründung neuer Zeitschriften seine Mitwirkung zugesagt, zog jedoch dann wieder zurück. Die Hoffnung der Verantwortlichen im Jugendhaus Düsseldorf, der Bundesstelle der kirchlichen Jugendarbeit Deutschlands, daß die eingeleitete Konzentration weitere Zusammenlegungen nach sich ziehen würde, erfüllte sich somit nur sehr bedingt.

Neben den genannten Zeitschriften existieren innerhalb des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend noch so traditionsreiche Jugendillustrierte wie die beiden Landjugendzeitschriften „Sämann“ und „Pflug“, die sich besonders den Problemen auf dem Lande widmen. Die jungen Arbeitnehmer sehen ihre Zeitschrift „aktion“ (früher: „Befreiung“) als wichtiges Mittel ihrer betriebsbezogenen Arbeit an. Die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg hat mit ihrer Zeitschrift „rover“ einen beachtlichen Platz unter den Herausgebern von Jugendzeitschriften. Die Verbandszeitschriften „Kolpingblatt“ und „Kreuzschiff“ (Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung — KKV) haben einen großen Abnehmerkreis in der Verbandsjugend.

Die Zeitschrift „Reflexe“ der Katholischen Studierenden Jugend (ND) ist zu Beginn des Jahres 1968 eine Verbindung mit der im Herder-Verlag, Freiburg, erscheinenden Zeitschrift „kontraste“ eingegangen. Acht Nummern dieser monatlich erscheinenden Zeitschrift werden von den Schülern des Bundes Neudeutschland als Verbandszeitschrift gehalten. Der Verband hat dabei die Möglichkeit, mit einem eigenen Umschlagblatt auch verbandsinterne Fragen zu behandeln.

Der Name „kontraste“ deutet auf eine besondere Tragödie im Bereich katholischer Jugendzeitschriften hin. Als die Illustrierte nach dem Bundesfest der Katholischen Jugend 1959 in Stuttgart als „Zeugnis 59“ gegründet wurde, erschien sie in Zusammenarbeit zwischen dem Freiburger Christopherus-Verlag und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Bei den Überlegungen für neue Jugendzeitschriften lag der Gedanke nahe, auch die Zeitschrift „kontraste“ in eine neue Zeitschrift für junge Erwachsene einzubeziehen. Verhandlungen wurden sehr lange und sehr ausdauernd geführt, eine Einigung nicht erzielt. „Kontraste“ erscheint parallel neben der Zeitschrift der Katholischen Jugend für junge Erwachsene weiter.

Bei einer Bestandsaufnahme dessen, was als katholische Jugendzeitschriften in der Bundesrepublik erscheint, müssen die im Verlag Cassianum-Auer in Donauwörth erscheinende Mädchenzeitschrift „Blüte“ und die Jungenzeitschriften „Prisma“ und „Brief“ erwähnt werden. „Prisma“ ist zugleich Zeitschrift der jüngeren Schüler des Bundes Neudeutschland.

Der Arena-Verlag, Würzburg, gibt seit langem seine Zeitschrift „Das neue Guckloch“ heraus, die sich vorwiegend mit Reisen und Jugendleben befaßt. Sie wird ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Bund Neudeutschland publiziert.

Nimmt man die Titel der katholischen Jugendzeitschriften zusammen, so kommt man auf eine Zahl von 27, die eine Auflage von etwa 680 000 pro herausgegebener Nummer haben. Die durchschnittliche Auflage liegt bei 25 200. Genaue Zahlen sind angesichts der ständigen Veränderung, sowohl was Auflagenhöhe wie auch was Titel der Zeitschriften angeht, nicht ohne weiteres faßbar. Die Auflagenhöhe ist im Schnitt rückläufig, wenn auch einzelne Zeitschriften eine Steigerung vorweisen können.

Die Schwierigkeiten der katholischen Jugendzeitschriften sind, was die Auflagenhöhe und die Verbindung von Pädagogik und Unterhaltung anlangt, im Grunde die der gesamten nichtkommerziellen pädagogischen Jugendpresse. Nach einer anfänglichen Blüte dieser verbands- und kirchenorientierten Blätter nach dem Krieg folgte schon in den fünfziger Jahren der Einbruch der kommerziellen Teenager-Magazine, die konsequent auf hohe Auflagen und einen breitesten Leserkreis ausgerichtet sind. Um die Auflagen hochzutreiben, muß der Unterhaltungsteil absolut vorherrschen. Die jungen Leute werden fast nur in ihren vorherrschenden Freizeitinteressen Musik, Film und Stars angesprochen. Aufmachung und Druck erfüllen höchste Ansprüche, insbesondere in den Bildteilen. So entstand ein völlig neuer Typ der Jugendillustrierten als Bestandteil der Freizeitwelt, der den früheren Typ der breitangelegten, auf Information, Bildung und Lebenshilfe ausgerichteten Jugendzeitschrift im Bewußtsein der jungen Leute zu verdrängen begann. Die kommerziellen Teenager- und Beat-magazine setzen heute den Maßstab für das, was man Jugendzeitschrift nennt. Mit diesem Angriff der kommerziellen Konkurrenz sind die verbands- und kirchenorientierten Blätter der Konzeption wie der Auflage nach nicht fertig geworden.

Vielfalt und Spezialisierung der katholischen Jugendzeitschriften führen immerhin dazu, daß doch eine erhebliche Gesamtauflage zusammenkommt. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß Qualität und Ausstattung der Zeitschriften sehr unterschiedlich sind und nur in wenigen Fällen an die Maßstäbe der kommerziell orientierten Jugendillustrierten herankommen. Denn Vielfalt bedeutet kleine Auflage, geringe finanzielle Ausstattung und schmalbrüstige Besetzung der Redaktion. Die geringe Auflagenhöhe bedeutet aber auch, daß es kaum möglich ist, Anzeigen für diese Zeitschriften zu erhalten.

Auch wenn man die Milchmädchenrechnung beiseite läßt, daß die Zusammenlegung all dieser Zeitschriften eine gutausgestattete, konkurrenzfähige katholische Jugendzeitschrift ergäbe, kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß zumindest partielle Zusammenschlüsse auf bestimmten Gebieten zu erheblich besserer Ausstattung und finanziell tragfähigerer Decke führen könnten.

III. Es fehlt an der Konzeption

Ist es überhaupt notwendig, katholische Jugendzeitschriften herauszugeben, die sich an ein breites Publikum wenden? Genügt es nicht, daß einzelne Institutionen und Verbände gezielt ihre Mitglieder ansprechen? Diese Frage wurde angesichts der

Misere der katholischen Jugendzeitschriften wiederholt gestellt. Es ist gewiß richtig, daß für einzelne Bezirke spezifische Zeitschriften vorhanden sein müssen. So leuchtet es etwa ein, daß die Arbeiterjugend für die Betriebsprobleme eine eigene Zeitschrift besitzt.

Doch ebenso notwendig scheinen Jugendillustrierte zu sein, die in Gestaltung und Qualität den am Kiosk verkauften kommerziellen Jugendmagazinen nicht nachstehen, jedoch pädagogisch verantwortlicher und fundierter, vor allem wirklichkeitsnäher als die rein kommerziellen Magazine gemacht werden. In einer Zeit, in der Weltbild und Verhalten vieler Menschen, und vor allem der Jugend, aus den Massenmedien zahlreiche Impulse aufnehmen, ist es für die politische Bildung, für eine kultivierte Lebens- und Freizeitgestaltung, für die religiöse Gesinnung und Praxis beinahe eine Existenzfrage, auch in Illustrierten und Jugendzeitschriften präsent zu sein. Um als Alternative oder doch als Ergänzung zu den kommerziellen Magazinen ins Bewußtsein der jungen Generation einzudringen, müssen diese Zeitschriften das gestalterische und drucktechnische Niveau der Magazine aufweisen und ebenfalls am Kiosk verkauft werden. Solche Zeitschriften herauszugeben, sind in Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland eigentlich nur die Kirchen, die Gewerkschaften oder staatliche Stellen in der Lage.

Für die Kirchen bietet sich die Gelegenheit, über eine Jugendzeitschrift von der christlichen Lebendigkeit und dem Willen zur christlichen Lebensgestaltung auch für die junge Generation Zeugnis zu geben. Die Anwesenheit der Kirche in der Welt könnte so gerade für junge Menschen deutlich gemacht werden. Diese Zusammenhänge müssen jedoch gesehen, es muß ein Wille zur Konzeption und großzügigen Gestaltung dieses Sektors vorhanden sein.

Dieser Wille ist in der katholischen Kirche der Bundesrepublik nur kümmерlich entwickelt. Dafür einige Anhaltspunkte: Die Verantwortung für die katholischen Jugendzeitschriften liegt bei pädagogischen und pastoralen Einrichtungen, die dem heutigen Anspruch an Kapital und Technik allein nicht gerecht werden können. Der Sektor Jugendpresse ist in der Bischofskonferenz dem Jugendbischof zugeteilt, der vorwiegend eine pädagogische und weniger eine publizistische Aufgabe hat. Der Pressebischof, der zumindest ebenso zuständig wäre, hat mit den Jugendzeitschriften nichts zu tun. Ebenso wie bei der Gründung einer katholischen Wochenzeitung und noch viel früher hätte der gezielte Einsatz der Kirche auf dem Sektor der Jugendpresse eigentlich erwartet werden müssen.

Will man den gegenwärtigen Zustand einer hilflosen katholischen Jugendpresse nicht einfach belassen, dann bleiben nur zwei Möglichkeiten. Die eine, bessere und wünschenswertere, besteht darin, daß sich einige auf dem Sektor der Jugendpresse und der katholischen Presse maßgebliche Verlage zu einer Zeitschriften-Verlags-Gemeinschaft zusammenschließen und gemeinsam zwei oder drei Zeitschriften unterschiedlichen Typs in großer Auflage herausgeben. Dieser Vorschlag ist kein Plan vom grünen Tisch, sondern wurde in Frankreich bei der Herausgabe der Jugendzeitschrift „formidable“ unter Federführung der Maison de la Bonne Presse praktiziert. Der Markt dürfte bei uns vorhanden sein für eine Kinderzeitschrift, eine Teenager-Zeitschrift und eine Zeitschrift für junge Erwachsene. Für die beteiligten Verlage würde sich, das läßt sich angesichts der Marktsituation voraussagen, kein sehr großer finanzieller Gewinn aus diesem Unternehmen ergeben. Für die meisten wäre jedoch schon ein breitgestreuter Werbeträger für ihre Buchveröffentlichungen unter der jungen Generation ein durchaus erstrebenswertes Ziel. Ein Zuschuß der Kirche müßte angesichts der pädagogischen und pastoralen Zielsetzung mitbedacht werden. Die Zeitschriften müßten zur Sicherung einer soliden Basis auch den Verbänden als

Mitgliederzeitschrift angeboten werden, wobei man mit Hilfe von Beilagen die Interessen der einzelnen Verbände wahrnehmen könnte.

Erhebliche Unterstützung könnte eine solche Verlagsgemeinschaft erhalten durch Beteiligung der deutschsprachigen katholischen Jugendpresse Österreichs und der Schweiz. Ebenso bietet sich eine Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarländern, insbesondere mit dem französischen Verlagshaus Maison de la Bonne Presse an. Die Zusammenarbeit könnte bis hin zur Angleichung des Formats und zur gemeinsamen Verwendung des Layouts und zahlreicher Artikel gehen.

Die zweite Möglichkeit müßte in Angriff genommen werden, wenn sich die Verlage nicht zu einer solchen Gemeinschaft zusammenfinden. Sie besteht im gezielten und direkten, nicht nur koordinierenden Eingreifen der deutschen Bischofskonferenz. Die Bischöfe könnten, in ähnlicher Weise wie bei der katholischen Wochenzeitung, ein eigenes Gremium für die Herausgabe von Jugendzeitschriften bilden und die Herausgeber mit dem notwendigen Kapital ausstatten. Es besteht kein Zweifel, daß die erste Lösung dem Ideal eines mündigen, funktionierenden Katholizismus näher kommt als die zweite.

Erfolg im Sinne einer stabilen Auflage wird diesen Zeitschriften allerdings nur zuteil werden, wenn in beiden Fällen ganz eindeutig geklärt wird, daß die Jugendzeitschriften nicht ausschließlich nach den Vorstellungen älterer und ältester Erwachsener gemacht werden. Der Kirche wie auch den Verlegern muß klar sein, daß zur Jugend notwendigerweise eigene Formen der Lebensäußerung und eine bestimmte Distanz zur Erwachsenen-Gesellschaft gehören. Solche Zeitschriften werden nur existieren können, wenn sie sich auf diese beiden Grundbefindlichkeiten radikal einlassen. Nur so gelingt die Selbstidentifikation und Selbstfindung der jungen Generation. Sie muß zunächst einmal in ihren ureigenen Anliegen und Wünschen ernstgenommen werden. Das dürfte für Verleger wie für Bischöfe die nicht leichte Aufgabe bedeuten, Blätter herauszugeben bzw. zu unterstützen, die in manchen Punkten den Auffassungen der Erwachsenen-Gesellschaft entgegengesetzte — wenn auch nicht unbedingt falsche — Konzeptionen vertreten. Ob dieser Wurf gelingen wird? Es hängt vom Willen zur Zukunft ab.

Siegfried Baumgartner (Düsseldorf)

Römische Bischofssynode und innerkirchliche Meinungsbildung

Von den Schwierigkeiten einer umfassenden Information über die Bischofssynode (29. 9. bis 29. 10. 1967), die durch eine übertriebene Geheimhaltungspolitik entstanden und das recht schwache publizistische Echo der Bischofsversammlung bewirkt haben, ist schon mehrfach berichtet worden.

Entscheidender aber scheint auf lange Sicht, was die Synode — zumindest indirekt — zu Fragen der publizistischen Arbeit innerhalb der Kirche zu sagen hatte. Keiner der behandelten Komplexe (kirchliche Gesetzgebung, Seminare, Liturgie, Glaubenslehre, Mischehen) befaßte sich unmittelbar mit publizistischer Arbeit, ihren

Gesetzmäßigkeiten und Aufgaben. Lediglich in der Diskussion über die Seminarien meldete sich Erzbischof O'Connor, der Präsident der Päpstlichen Kommission für die publizistischen Mittel, zu Wort und forderte für die künftigen Priester eine entsprechende Ausbildung in Fragen der Publizistik.

Es liege, so sagte der Erzbischof, in der Natur der Kirche, ihre Priester für die Notwendigkeiten der Zeit zu erziehen. Sie müßten daher vertraut gemacht werden mit der positiven und der negativen Rolle, die publizistische Mittel in der heutigen menschlichen Gesellschaft spielten. Die Kirche könne heute nicht mehr umhin, ihre Seminaristen für das Apostolat in den praktischen Gebrauch dieser Medien einzuführen. Es komme nicht so sehr darauf an, sie in technischer Hinsicht auszubilden, vielmehr sollte in den zukünftigen Priestern der Sinn geweckt werden für die moralischen, psychologischen und sozialen Probleme, die durch den Gebrauch der publizistischen Mittel entstünden. Diese Tatsachen machten es notwendig, meinte der Erzbischof, unter Leitung der Kongregation für die Seminarien und der päpstlichen Kommission für die publizistischen Mittel für eine Ausbildung entsprechender Lehrkräfte zu sorgen. Er kündigte an, daß sich Mitglieder der päpstlichen Kommission für die publizistischen Mittel bereiterklärt hätten, einen entsprechenden Schulungskurs etwa einmal jährlich in Rom zu organisieren. Diese Kurse ständen den Bischofskonferenzen für ihre individuellen Bedürfnisse offen. Besonders talentierte Priester sollten dann in Spezialgebieten der Publizistik weitergebildet werden.

Für die publizistische Arbeit innerhalb der Kirche sind schließlich einige Feststellungen und Prinzipien besonders bemerkenswert, die sich in dem von einer Kommission unter Leitung des Erzbischofs von Zagreb, Seper, seit kurzem Kurienkardinal, erarbeiteten Dokument über „die Gefahren der modernen Zeit und des Atheismus“ finden. Bei dem Dokument handelt es sich um einen Text, der im Auftrag der Synode hergestellt wurde mit dem angestrebten Ziel, auf die heutige Glaubenskrise und die manchen beunruhigenden Entwicklungen der nachkonziliaren Zeit eine Antwort zu geben.

Das Dokument gliedert sich in drei Teile. Nach der Schilderung der heutigen Glaubenskrise wird am Schluß des ersten Abschnittes darauf verwiesen, daß für unsere Zeit deswegen ein besonderes Problem erwachse, weil die publizistischen Mittel auch jede Nachricht religiösen Inhalts über die ganze Welt verbreiteten. Solche Nachrichten könnten unter Umständen Anstoß erregen, weil sie etwa zu stark vereinfachten, weil die berichteten Geschehnisse aus Gegenden mit völlig anderen religiösen Voraussetzungen stammten oder weil die Bedeutung der überlieferten Lehre oft nicht genügend berücksichtigt würde. Manchmal würden diese Dinge auch in einer unklugen Weise von Priestern, Religiösen, Theologen, Erziehern und anderen weiter verbreitet, ohne auf die dem Glauben gemäß Art und Weise der Verkündigung Rücksicht zu nehmen.

Doch wollen die Synodalen nicht verdammen und verurteilen. Sie möchten vielmehr — im zweiten Teil des Dokumentes — einige pastorale Prinzipien angeben, die unter den gegebenen Umständen beachtet werden sollten. Unter diesen sechs Prinzipien findet sich mit der Überschrift „Die Verbreitung der Lehre“ (Nr. 5) ein Abschnitt, der für jeden Publizisten bemerkenswert sein dürfte.

Im dritten Teil dieses Dokumentes der Bischofssynode werden dann jene bereits bekannten Vorschläge der Synodalen formuliert, eine Theologenkommission einzurichten und eine Erklärung zu Fragen des Glaubens abzufassen.

Konrad Alten (Rom)

„L’Osservatore Romano“ in englischer Ausgabe

Seit dem 4. April 1968 erscheint der „L’Osservatore Romano“, die offiziöse Tageszeitung des Vatikans, auch in englischer Sprache. Dabei handelt es sich um eine achtseitige, auf besonders leichtem Papier gedruckte, wöchentlich einmal erscheinende Ausgabe, die u. a. alle wesentlichen Ansprachen des Papstes und wichtige Dokumente offizieller vatikanischer Stellen enthalten soll. Der Inhalt dieser neuen Ausgabe — es bestehen bereits eine französische (seit 1947) und eine spanische (gedruckt in Buenos Aires) wöchentliche Zusammenfassung der Vatikanzeitung — wird sich in jedem Falle auf eine englische Übertragung jener Texte beschränken, die bereits von der täglich erscheinenden Ausgabe des „L’Osservatore Romano“ veröffentlicht wurden. Die Zeitung soll in 40 verschiedene Länder der Welt gehen, wo insgesamt rd. 100 Millionen englischsprechende Katholiken leben. Die Herstellung der neuen Ausgabe ist so geregelt, daß Veröffentlichungen aus der Freitagsausgabe der italienischen Originalzeitung noch berücksichtigt werden. Während der allgemeine Redaktionsschluß der englischen Ausgabe am Samstagabend ist, wird die sonntägliche Ansprache des Papstes zum gemeinsamen Gebet mit den auf dem Petersplatz um 12 Uhr versammelten Gläubigen noch berücksichtigt. Gedruckt wird am Montagvormittag. Die Druckauflage der ersten Ausgabe betrug 20 000 Exemplare. Als Mindestauflage für die Zukunft erwartet man 10 000 Exemplare.

Redakteur des englischen „L’Osservatore Romano“ ist der 51jährige Irländer P. Lambert Greenan O. P. Nach dem Studium des kanonischen Rechtes war er 15 Jahre als Lektor für Recht und Apologetik an der Ordenshochschule der Dominikaner in Irland und anschließend als Leiter eines Exerzitienhauses und eines Ordenshauses der Dominikaner tätig. Als freier Mitarbeiter einer religiösen Zeitschrift schrieb er vor allem Beiträge zu Fragen der Apologetik.

Am Vormittag des 2. April 1968 wurde das neue Tochterblatt des „L’Osservatore Romano“ in einer von Journalisten nur schwach besuchten Pressekonferenz im vatikanischen Pressesaal von P. Lambert Greenan vorgestellt. Außer den Vertretern englischsprachiger Kollegien und Ordensgeneralate in Rom waren u. a. erschienen: Kardinal Agagianian, Präfekt der Kongregation für die Evangelisation der Völker (Propagandakongregation), Kardinal Antoniutti, Präfekt der Religionskongregation, Erzbischof Martino O’Connor, Präsident der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation, P. Aniceto Fernandez, Generalmagister der Dominikaner, P. Pedro Arrupe, Generalsuperior der Gesellschaft Jesu, P. Heinzmann M. M., Direktor der internationalen Fides Agentur, Raimondo Manzini, Chefredakteur des „L’Osservatore Romano“ und Präsident der katholischen Weltunion der Presse. Die Redaktion des neuen Blattes wird P. Lambert Greenan allein führen.

Franz-Josef Eilers (Rom)

Kardinal Heenan: Die katholische Presse (Hirtenbrief)

*Pastoral Letter of John Carmel Cardinal Archbishop of Westminster and
Metropolitan: On the Catholic Press*
(„Westminster Cathedral Gazette“ Nr. 41/1967,6)

Dearly Beloved Brethren in Christ:

Last month Pope Paul established World Communications Day. Pope John had captured the world by his fatherly love which embraced all men. The present Pope has journeyed thousands of miles and shown in dramatic fashion that a stay-at-home apostolate is not enough. People will no longer come to us. We must carry the Faith to them by every modern means. Every zealous Catholic has the opportunity of winning souls to Christ. Not everyone can preach, teach or write but all can read the Catholic press. There was never a time when Catholic affairs received so much publicity as now.

The national press cannot devote all the space needed to give a full account of Catholic activities. It has to select what it thinks will be most interesting to its readers. That is why so much Catholic news sounds sensational. The press in this country is not hostile to the Church but it likes to print what it calls human stories. Anything involving priests in trouble is likely to be given prominence in the popular press. This is bound to give an unbalanced picture of the Catholic Church. That is why we need our own Catholic press. It can restore the balance and give the background to the news.

The Catholic press has another important function. Most people have no time to read books of theology but theology has suddenly become news. Our Catholic papers try to give a Catholic view on theology, politics and social affairs. A Catholic to-day really cannot afford not to be well informed on current affairs. It is surprising how

Liebe Brüder in Christus!

Im letzten Monat richtete Papst Paul den Welttag der Kommunikationsmittel ein. Papst Johannes hat mit seiner väterlichen Liebe, die alle Menschen umfaßte, die Welt erobert. Der gegenwärtige Papst reiste Tausende von Meilen und führte in dramatischer Weise vor Augen, daß ein Apostol von zu Hause aus nicht genügt. Die Menschen kommen nicht mehr zu uns. Wir müssen ihnen den Glauben mit allen modernen Mitteln bringen. Jeder eifrige Katholik hat die Möglichkeit, Seelen für Christus zu gewinnen. Nicht jeder kann predigen oder lehren oder schreiben, aber alle können die katholische Presse lesen. Es hat nie eine Zeit gegeben, in der katholische Angelegenheiten eine solche Publizität erlangt haben wie heute.

Unsere überregionale Presse kann nicht genügend Platz für eine umfassende Berichterstattung über Ereignisse des katholischen Lebens zur Verfügung stellen. Sie muß das auswählen, was voraussichtlich ihre Leser am meisten interessiert. Deswegen hören sich in dieser Presse viele katholische Nachrichten sensationell an. Die Presse in diesem Land ist gegenüber der Kirche nicht feindlich, aber sie möchte das drucken, was sie „human stories“ nennt. Alles, was etwa von Priestern, die in Schwierigkeiten geraten, berichtet wird, hat Aussicht, in der populären Presse besonders beachtet zu werden. Dadurch entsteht ein schiefes Bild von der katholischen Kirche, ein Grund, weshalb wir unsere eigene katholische Presse brauchen. Sie kann das Gleichgewicht wieder herstellen und das Hintergrundmaterial für die Nachrichtengabe liefern.

often the Catholic Church is involved in world activities.

The Catholic press in this country is in the hands of laymen. They take trouble to tell their readers what is called the inside story about Catholic events. The Vatican Council kept saying that the laity must take their share in the work of salvation. The apostolate of the press is an obvious way of carrying this out. Nearly every home in this country takes a Sunday paper. Some take two or three. The least we can do as Catholics is to make sure of having a Catholic paper in our home.

English Catholic papers are unique. They are neither owned nor controlled by the Church but belong to the laity. Until recently the Catholic press in other lands was entirely in the hands of the clergy. In countries where the laity are publishing Catholic papers for the first time they naturally seem immature by the side of our own. The Catholic press in this country maintains a sturdy independence. It criticizes as well as praises the activities of Catholics. This can sometimes be embarrassing for those in authority. We are often unable without breach of confidence to provide the press with all the information needed for a full story. When therefore I invite you to read the Catholic papers I do not promise that you will always like what you read. Nor do I say that everything the Catholic papers publish is bound to be accurate. All I can say is that our Catholic journalists take enormous pains to give their readers the facts about current events. They do not try to mislead their readers to defend our mistakes. If you have never read a Catholic paper you will have no idea of how interesting they are. They are not a collection of pious stories. They are produced by first class writers and use the most modern techniques of printing.

There are three main papers and they cater for all kinds of reader. The „Universe“ has the largest circulation of any religious paper in the country. It is a family paper and deserves its great readership. The „Catholic Herald“ has always been a paper with a lively personality. It is brilliantly written and rather enjoys controversy. Its present editor gave up an important post in Fleet Street because he believes that Catholic

Die katholische Presse hat eine zweite bedeutende Aufgabe. Viele Menschen haben keine Zeit, theologische Bücher zu lesen. Plötzlich aber ist Theologie aktuell geworden. Unsere katholischen Blätter versuchen, die katholische Sicht auf Theologie, Politik und soziale Angelegenheiten aufzuzeigen. Ein Katholik kann es sich heute wirklich nicht leisten, über die laufenden Ereignisse schlecht informiert zu sein. Erstaunlich oft ist die katholische Kirche in Weltereignisse verwickelt.

Die katholische Presse in diesem Land liegt in den Händen von Laien. Sie bemühen sich, ihren Lesern tieferen Einblick in die katholischen Ereignisse zu geben. Das Vatikanische Konzil hat wiederholt festgestellt, daß die Laien ihren Anteil am Werk der Erlösung leisten müssen. Das Apostolat der Presse ist offensichtlich ein Weg zur Erfüllung dieser Aufgabe. Fast jeder Haushalt in unserem Land hält ein Sonntagsblatt. Manche beziehen zwei oder drei. Das wenigste, was wir als Katholiken tun können, ist: für ein katholisches Blatt in unserem Hause zu sorgen.

Die katholischen Blätter Englands sind in ihrer Art einmalig. Sie sind weder Besitz der Kirche, noch werden sie von ihr kontrolliert. Sie gehören den Laien. In anderen Ländern war die katholische Presse bis vor kurzem fast ganz in den Händen des Klerus. Dort, wo Laien zum erstenmal katholische Blätter veröffentlichen, erscheinen diese, verglichen mit den unseren, natürlicherweise unvollkommen. Die katholische Presse in unserem Land besitzt eine gefestigte Unabhängigkeit. Sie kritisiert und lobt die Aktivitäten der Katholiken. Das kann manchmal unangenehm für jene sein, die Autorität ausüben. Oft ist es uns nicht möglich, die Presse ohne Vertrauensbruch mit all den Informationen zu versorgen, die sie für eine vollständige Berichterstattung braucht. Wenn ich Euch deswegen einlade, katholische Blätter zu lesen, dann verspreche ich nicht, daß Euch alles gefällt, was Ihr lest. Ich sage auch nicht: Alles, was katholische Blätter publizieren, muß richtig sein. Das eine aber kann ich sagen: Unsere katholischen Journalisten geben sich die größte Mühe, um ihren Lesern die Tatsachen über aktuelle Ereignisse mitzuteilen. Sie versuchen auch nicht, ihre Leser irreführen, um unsere Fehler zu verteidigen.

journalism is exciting. The „Tablet“ is a weekly review. Those who read serious newspapers and reviews owe it to themselves and, indeed, to their Church to read a Catholic journal on the same cultural level.

I do not appeal to you to buy Catholic papers as an act of charity. I ask you to buy a Catholic paper for a week or two so that you may judge for yourself if it is worth while becoming a regular reader. The more you learn the more you will be able to help the work of the Church. That is the apostolate which in the spirit of the Council I invite you to share. You are in contact with people whom the priest does not meet. Here is an opportunity of performing one of the functions of the priesthood of the laity. In recent years we have been too shy of talking of our pride in the Faith. Each week in the Catholic press you will find much to increase your pride. Be grateful for the Faith and use this easy means of spreading God's truth.

Given at Westminster on the twenty-fifth day of May, the Feast of Corpus Christi, in the year of Our Lord nineteen hundred and sixty-seven, and appointed to be read at every Mass, morning and evening, in all the churches and chapels of the Archdiocese on Sunday, 4th June, Third Sunday after Pentecost.

*† John Cardinal Heenan,
Archbishop of Westminster.*

Wenn Sie noch nie ein katholisches Blatt gelesen haben, können Sie sich kaum vorstellen, wie anregend diese Zeitschriften sind. Sie sind keine Sammlung von frommen Geschichten. Sie sind gemacht von erstklassigen Redakteuren und hergestellt mit den modernsten Drucktechniken.

Wir haben drei Haupt-Blätter; sie versorgen alle Bevölkerungsschichten. „Universe“ hat die größte Auflage aller religiösen Zeitschriften in unserem Land. Als Familienblatt dient es einer großen Leserschaft. „Catholic Herald“ war immer ein Blatt mit lebendiger persönlicher Note. Es ist glänzend geschrieben und liebt die Auseinandersetzung. Sein derzeitiger Chefredakteur gab einen bedeutenden Posten in der Fleet Street auf, weil er glaubt, daß katholische Journalistik eine erregende Sache ist. „Tablet“ ist eine Wochenzeitschrift. Jene, die ernstzunehmende Tageszeitungen und Zeitschriften lesen, sind es sich selbst und wahrhaftig ihrer Kirche schuldig, eine katholische Zeitschrift vom gleichen kulturellen Niveau zu lesen.

Ich bitte Euch nicht, katholische Blätter aus caritativen Gründen zu beziehen. Ich bitte Euch, ein katholisches Blatt für ein oder zwei Wochen zu kaufen, damit Ihr selbst beurteilen könnt, ob es regelmäßig gelesen zu werden verdient. Je besser Ihr Euch informiert, desto mehr werdet Ihr die Arbeit der Kirche unterstützen können. Das ist das Apostolat, an dem mitzuarbeiten ich Euch im Geiste des Konzils einlade. Ihr steht in Kontakt mit Menschen, die der Priester nicht erreicht. Hier ist eine Gelegenheit, eine der Aufgaben des Laienpriestertums zu erfüllen. In den letzten Jahren waren wir zu scheu, von unserem Stolz auf den Glauben zu sprechen. Jede Woche werdet Ihr in der katholischen Presse vieles finden, das diesen Euern Stolz wachsen lässt. Seid dankbar für den Glauben und benutzt dieses einfache Mittel, Gottes Wahrheit zu verbreiten.

[Westminster, 25. Mai 1967; zur Verlesung am 4. Juni 1967.]

*† John Kardinal Heenan
Erzbischof von Westminster*

Theologiestudium und Massenmedien

Bei einem internationalen Erfahrungsaustausch im Jahre 1965 beschlossen katholische Film- und Fernscherzieher, in den folgenden zwei Jahren Versuche anzustellen, um die Film- und Fernseherziehung in das Theologiestudium einzubauen. Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Film- und Fernscherzieher von Deutschland, Holland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz entwarf auf ihrer letztjährigen Tagung in Brixen die folgenden Richtlinien unter dem Titel „Forderungen an das Theologiestudium angesichts der Massenkommunikationsmittel und für den Einsatz dieser in der Verkündigung“. In einem Begleitbrief wurden sie den Leitern von Priesterseminaren („Seht verehrter Herr Regens“) als Vorschlag unterbreitet mit dem Ersuchen, „die darin dargelegten Gedanken zu überlegen und, wenn irgend möglich, in die Tat umzusetzen“. Das von Dr. Zöchbauer unterzeichnete Schreiben versprach die Hilfe der Arbeitsgemeinschaft und nannte für Deutschland die Katholische Film- und Fernsehliga Köln, Zeughausstraße 13, für die Schweiz die Katholische Arbeitsgemeinschaft für filmkulturelle Bestrebungen (z. Hd. Herrn Prof. Feusi, Lehrerseminar Rickenbach, Schwyz) und für Österreich den Erziehungsausschuß der Katholischen Filmkommission, Wien I, Wollzeile 7. Für die Aufgabe, in einer zeitgemäßen theologischen Ausbildung „unbedingt die durch die große Verbreitung der Massenkommunikationsmittel gegebenen Fragen“ zu berücksichtigen, erbat man die Unterstützung der Seminarleiter. Es folgt der Text des Rundschreibens im Wortlaut.

Forderungen an das Theologiestudium angesichts der Massenkommunikationsmittel und für den Einsatz dieser in der Verkündigung

I. Auseinandersetzung der Theologie, insbesondere der Pastoral, Moral und Katechetik mit den Fragen der Massenkommunikation

A. In der Pastoral:

1. Veränderung des Menschen durch die Massenkommunikationen.

2. Dialog mit den Erscheinungen in den Massenkommunikationsmitteln, Betrachtung ihrer Aussagen als Spiegel der Zeit.
3. Einsatz der Massenkommunikationsmittel für die Verkündigung.

B. In der Moral:

Erkennen der durch die Massenkommunikationsmittel nahegelegten Motivationen und Formierungen in ihrer Bedeutung für die sittliche Haltung und der dadurch nötigen Hilfe.

C. In der Katechetik:

1. Erkenntnis der Notwendigkeit des Einsatzes audiovisueller Medien bei den durch den Konsum der Massenkommunikationsmittel an diese Sprache gewöhnten und daher vorwiegend durch diese ansprechbaren Kinder und Jugendlichen.
2. Didaktik und Methodik des Einsatzes der audiovisuellen Lehrmittel im Religionsunterricht (wann, was, wie am besten eingesetzt werden kann). — Einbau der audiovisuellen Lehrmittel in die Hospitationsstunden und die Lehrübungen der Theologiestudenten.
3. Anforderungen an die Gestaltung audiovisueller Lehrmittel für den Religionsunterricht und ihr Einsatz.

Vordringlich erscheint:

1. Ausbildung in der Handhabung der technischen Geräte (Magnetophon, Bildwerfer, Schmaltonfilmgerät) in kleinen Gruppen.
2. Materialkenntnis: a) Kenntnis der vorhandenen audiovisuellen Lehrmittel für die Katechese; b) Kennen der zeittypischen Filme, Fernsehsendungen, Schlager und Massenpresse, sowohl in den Spitzensenderwerken als auch in den Bestsellern (Filme, Fernsehsendungen und Hits).

II. Lehrgang für Theologiestudenten: Sachkunde zur Massenkommunikation unter pastoral-theologischem Aspekt

Erster Kurs: Die Massenkommunikation

Wesen, Eigenart, Bedeutung, Inhalte und Formen der Massenkommunikation, Wir-

kungsfaktoren und Wirkungen unter psychologischem und soziologischem Aspekt, vor allem Behandlung der Leitbildwirkung, der moralisch bedeutsamen Wirkungen, Möglichkeiten der Meinungsbildung, der Gemütsbildung und Verrohung, der Willensbildung und Enthemmung. Der Schwerpunkt ist auf die Ambivalenz der Massenkommunikation zu legen. Kirchliche Einrichtungen und Weisungen auf dem Gebiet der Massenkommunikation.

Zweiter Kurs: Der Film

Bedingungen seines Entstehens und seiner Verbreitung (Produktion, Verleih, Kino). Die Sprache des Films, Übung im Erfassen und Deuten der gestalteten Aussage. Übungen im Verarbeiten von Filmerlebnissen; Stellungnahme zu seinen Aussagen (Dialog mit der Welt des Films als Möglichkeit des Dialoges mit den geistigen Strömungen der Gegenwart). Altersspezifität des Filmerlebens und Verarbeitens. Aufgaben, Ziele und Methoden der Filmerziehung in den einzelnen Entwicklungsstufen und Milieuformen.

Dritter Kurs: Das Fernsehen

Organisatorische und soziologische Bedingungen der Produktion von Fernsehsendungen, Eigenart des Fernsehens, fernsehspezifische Effekte, Programmstruktur und ihre Bedeutung, Sendetypen und ihre Beurteilung, Übungen im Erfassen und Deuten von typischen Sendungen und Verarbeiten von Fernseherlebnissen, Erlernen des Stellungnehmens zu den Aussagen (Dialog mit der

Welt des Fernsehens). Altersspezifität des Fernseherlebens. Familie und Fernsehen, Fernsehen in der Pfarre, Sendungen religiöser Thematik, Ziele, Aufgaben und Methoden der Fernseherziehung auf den einzelnen Entwicklungsstufen und in den verschiedenen Milieuformen. (Selektion, Auseinandersetzung.)

Vierter Kurs: Massenpresse, Hörfunk, Schallplatten, insbesonders Schlager, Werbung, Fotoromane, Comics, Illustrierte

III. Ergänzende Hinweise

1. Die Form des Einbaus dieser Ausbildung in das Theologiestudium wird je nach der Situation verschieden sein. Das Ziel ist deren institutionelle Verankerung. Als Übergang für den Einbau der Sachkunde zur Massenkommunikation empfiehlt es sich, jährlich mindestens dreitägige Ausbildungskurse für die Studenten im ersten, zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahr abzuhalten. Die Kurse sind in sich abgeschlossen und können in beliebiger Reihenfolge gebracht werden.
2. Um genügend Fachleute für diese Ausbildungsarbeit zu erhalten, ist eine internationale Dozentenschulung notwendig.
3. Besonders interessierte und begabte Theologen sollen nach Abschluß ihrer theologischen Studien die Möglichkeit erhalten, sich in den Fragen der Massenkommunikationsmittel auszubilden zu lassen.
4. Es ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung um eine Theologie der sozialen Kommunikation zu entwickeln.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

A F R I K A

KONGO

Eine neue Zeitschrift für die Kapläne der 20 000 katholischen Pfadfinder im Kongo wird vom Nationalkaplan der Pfadfinder in Kinshasa unter dem Titel: „Trait d'Union entre les Aumôniers Scouts du Congo-Kinshasa“ herausgegeben. Die Auflage beträgt 1 000 Exemplare.

Der Ausbau von S. T. A. R. (Afrikanischer Technischer Dienst für Rundfunkübertragungen) durch organisierten Gemeinschafts-empfang auf den Dörfern wurde auf einer Tagung des Koordinierungskomitees in Kinshasa unter Leitung von P. Tollenier beschlossen. An der Konferenz nahmen die Leiter der regionalen STAR-Studios von Luluabourg, Mbuji-Mayi, Kisangani, Mbandaka und Kangu teil.

MADAGASKAR

Studentage über die apostolische Bedeutung der publizistischen Mittel haben am 30. und 31. März unter Vorsitz des Bischofs Michel Canonne von Tuléar, des Vorsitzenden der publizistischen Kommission der madagassischen Bischofskonferenz, in Tananarive stattgefunden.

MAROKKO

Journalistenkurse für alle Sparten der Presse- und Rundfunkarbeit soll die Friedrich-Naumann-Stiftung als Vorstufe zu einem späteren Presseinstitut für journalistische Ausbildung und Dokumentation in Marokko einrichten.

SAMBIA

Journalistenschule Kitwe: 230 000 Gulden hat die niederländische Regierung zum Ausbau der Journalistenschule in Kitwe zur Verfügung gestellt. Die durch verschiedene pro-

testantische Kirchen 1959 gegründete und von dem Schweden Bengt K. D. Simonsson geleitete Schule erhielt außerdem von der niederländischen Aktion „Brot für das Herz“ 38 430 Gulden. Rund 300 angehende Journalisten aus 25 verschiedenen Ländern haben das Ausbildungszentrum bisher besucht. Mit den zur Verfügung gestellten Geldern sollen ein zweistöckiges Unterrichtsgebäude und zwei Wohnhäuser für den Lehrerstab errichtet werden.

SENEGAL

Ein Seminar für Journalisten sämtlicher Länder Afrikas fand vom 8. bis 18. April in Dakar statt. Es wurde vom Internationalen Presseinstitut (Zürich) in Zusammenarbeit mit der Universität von Dakar organisiert.

SUDAN

Katholisches Informationsbüro: Unter dem Namen S. C. I. O. (Sudan Catholic Information Office) wurde auf Initiative von Msgr. Agostino Baroni, dem apostolischen Vikar von Khartum, ein katholisches Informationsbüro eröffnet.

SÜDWESTAFRIKA

„Angelus“, das in drei Sprachen erscheinende Kirchenblatt für das Vikariat Windhoek, wird seit Januar dieses Jahres im Offsetdruck bei der Provinzialleitung der Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis (OMI) in Döbra hergestellt.

UGANDA

„Pastoral Guide“ ist der Titel einer neuen Zweimonatsschrift, die von der Pastoralabteilung am katholischen Sekretariat von Uganda (P. O. Box 2886, Kampala) herausgegeben wird. Schriftleiter der neuen Zeitschrift ist P. F. X. Mugambe.

„African Ecclesiastical Review“: Das Direktivkomitee von „African Ecclesiastical Review“, das aus Vertretern der Bischöfe Ost- und Zentralafrikas gebildet wird, hat unter der Leitung von Chefredakteur P. Gay in Uganda über die weitere Entwicklung und die Zukunft dieser Zeitschrift beraten, die sich vor allem pastoralen Fragen Afrikas widmet.

A M E R I K A

BRASILIEN

Eine Untersuchung über Kirche und Massenmedien wird vom katholischen Zentrum für religiöse Statistik und Sozialforschung (CERIS) veranstaltet. Bereits nach den ersten Ergebnissen zeichnet sich ab, daß die Kirche die Ausbildung und Anstellung von Laien als Fachleute für Publizistik finanzieren müßte. Dabei sollte der Schwerpunkt nicht so sehr bei der religiösen, als vielmehr bei der allgemeinen, profanen Presse liegen. „Asapress“, die 1964 von den brasilianischen Bischöfen gekaufte Nachrichtenagentur, befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Als Gründe für diese Schwierigkeiten werden u. a. die mangelnde Kommunikationsstruktur des Landes, die schwachen finanziellen Möglichkeiten einzelner Publikations-Organe und Radiostationen angegeben. Erwartungen, die sich an die Zusammenarbeit mit 400 katholischen Publikationen des Landes und rd. 104 katholischen Rundfunkstationen knüpften, haben sich nicht erfüllt. Das monatliche Defizit der Agentur soll rd. 20 000 DM betragen, während sich die Gesamtschulden auf 800 000 DM belaufen sollen. „Texto e Contexto“ lautet der Titel einer neuen Monatsschrift, die von Laien in São Paulo herausgegeben wird und sich der Teilnahme der Kirche an der sozialen Entwicklung widmet.

Die Leitung des katholischen Lokalsenders von Parintins wurde P. Augusto Gianola, 38, übertragen. Die technische Leitung des Ende 1967 eingeweihten Senders liegt in Händen von P. Emilio Buttelli. P. Gianola ist außerdem noch in der Jugendseelsorge tätig und betreut die 1 200 Schüler eines Kollegs.

Brasilien's erste Farb-Fernsehstation soll von Kapuzinern in Porto Alegre errichtet werden.

EKUADOR

Stimme der Anden: Der erste von drei neuen 100-kW-Kurzwellensendern wurde von der evangelischen Rundfunkanstalt „Stimme der Anden (HCJB)“ am 8. Januar in Betrieb genommen. Augenblicklich sendet „Die Stimme der Anden“ täglich ein Programm von mehr als 34 Stunden. Außerdem wird ein vierstündiges Fernsehprogramm täglich für Ecuador ausgestrahlt.

KANADA

Publizistikkommission: Eine gemeinsame Kommission für Publizistik haben zwei Ordensprovinzen der Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis (OMI) in Kanada gebildet. Als Ziele dieser Kommission, die für die Leitung der betreffenden Provinzen u. a. als Beratungsgremium gedacht ist, werden angegeben: a) Teilnahme der Oblaten am kirchlichen Apostolat auf dem Gebiet der Publizistik als Produzenten und Erzieher, b) Public Relations innerhalb und außerhalb der Kongregation, c) Förderung einer systematischen Ausbildung von Oblaten auf diesem Gebiet.

Ein Schulungskurs mit theoretischen und praktischen publizistischen Übungen (Funk, Film, Presse, Audiovisuelle Mittel) für seelsorglich tätige Priester begann Mitte Januar im Studio-RM (Radio Maria) in Cap-de-la-Madeleine, Québec. Die Leitung des Dozententeams hat P. André Lefebvre (Anschrift: Studio RM, 12, rue St. Denis, Cap-de-la-Madeleine, Québec, Canada).

Religiöse Presse: Als zu abhängig von der institutionellen Kirche bezeichnete Douglas J. Roche vom „Western Catholic Reporter“ die religiöse Presse Kanadas auf einer zweitägigen Tagung für Redakteure der Ordenspresse in Toronto. Die religiöse Presse des Landes müsse — so forderte D. J. Roche als Hauptsprecher der Tagung — unabhängig werden und der Diskussion gegensätzlicher Meinungen dienen, wenn sie überleben wolle.

„Cap-de-la-Madeleine“: Im größeren Format, mit verbessertem Layout und dem stärkeren Bemühen, die geistigen und geistlichen Wünsche der Leser zu erfüllen, erscheint seit Januar 1968 die von P. Lionel Montour OMI und P. Gabriel Destrempe OMI redigierte Zeitschrift „Cap-de-la-Madeleine“, welche im gleichnamigen Wallfahrtsort herausgegeben wird.

PARAGUAY

Publizistische Ausbildungsstätte: Eine Ausbildungsstätte für Publizistik wurde innerhalb der katholischen Universität von Paraguay gegründet. Die Vorlesungen umfassen alle Gebiete der Publizistik (z. B. Film, Presse, Fernsehen, öffentliche Meinung, Rhetorik, Public Relations). Sie werden durch entsprechende Fachseminare und Vorlesungen in Soziologie, Psychologie und Philosophie ergänzt. Die Leitung des Zentrums, das in einem vierjährigen Kurs zum Lizentiat in Publizistik (soziale Kommunikation) führt, hat P. Francesco de Paula Oliva SJ übernommen.

PERU

Publizistik in Lateinamerika: Auf die Bedeutung der sozialen Kommunikationsmittel als unentbehrlicher Faktor für die augenblickliche Entwicklung Lateinamerikas hat Msgr. Metzinger von Ayaviri, Mitglied der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel und Fachberater der lateinamerikanischen Bischofskonferenz, hingewiesen.

URUGUAY

Kommunikationszentrum: Ein nationales katholisches Kommunikationszentrum wurde in Montevideo eröffnet. Präsident des Zentrums und gleichzeitig der Verantwortliche gegenüber der uruguayischen Bischofskonferenz ist Bischof Miguel Balaguer von Tacuarembó. Das Zentrum soll im Juni seine Arbeit aufnehmen.

VEREINIGTE STAATEN

Zusammenlegung von Diözesanblättern: Für die regionale Zusammenlegung von Diözesanblättern hat sich Bischof James P. Shannon, Weihbischof von Minneapolis und Vorsitzender der Presseabteilung bei der Katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten, eingesetzt. Durch eine solche Zusammenlegung verspricht sich der Bischof eine Qualitätssteigerung, eine Verbesserung des Anzeigengeschäftes und dadurch eine Besserung der finanziellen Lage.

Anzeigen-Publizistik: Im Zusammenhang mit neuen Direktiven für das „Catholic Courier Journal“, Bistumsblatt seiner Diözese Rochester, hat Bischof Fulton J. Sheen erklärt, daß er die einmal wöchentlich als

Anzeige gekaufte Seite einer Tageszeitung für die katholische Presse der Zukunft halte. **Sinkende Auflagen:** Bischof Clarence G. Issenmann, Vorsitzender der Presseabteilung der amerikanischen Bischöfe hat alle seine Mitbrüder im Amte aufgefordert, der schwindenden Zahl katholischer Zeitschriften entgegenzuwirken. Nach dem neuen katholischen Pressedirektorium, so schreibt Bischof Issenmann, betrage die Zahl der katholischen Zeitschriften heute nur noch 364 gegenüber 473 im Jahre 1961. Nach den Feststellungen des „Audit Bureau of Circulation“ zeigten die sechs bedeutendsten Zeitschriften 1966 folgenden Gewinn bzw. Verlust gegenüber 1965: „Columbia“ + 0,8 v. H.; „Our Sunday Visitor“ — 1,4 v. H.; „Young Catholic Messenger“ — 4,3 v. H.; „Catholic Digest“ — 6,6 v. H.; „Extension“ — 14,5 v. H.; „Sign“ — 8,1 v. H. In einer Sondersitzung der Kommission Zeitschriften der „Catholic Press Association“ wurde ein Neun-Punkte-Programm zur Unterstützung katholischer Zeitschriften für alle Diözesen des Landes verabschiedet.

Eine große katholische Tageszeitung im Stile des „Christian Science Monitor“ wurde als Lösung der Probleme der katholischen Presse in den USA von P. Joseph Michenfelder MM, dem Direktor des katholischen Informationszentrums in Lima (Peru) vorgeschlagen. P. Michenfelder sprach vor einer Arbeitsgemeinschaft der 5. nationalen Jahresversammlung des „Catholic Inter-American Cooperation Program“ (CICOP) in St. Louis. Mit dem Hauptsprecher der Arbeitsgemeinschaft, Jose Alvarez Icaza, Präsident des nationalen Zentrums für soziale Kommunikation in Mexiko City, ist P. Michenfelder der Meinung, daß den Nordamerikanern vor allem durch die Presse ein falsches Bild von Lateinamerika vermittelt werde.

Interdiözesane Kooperation: Acht Sonderseiten für die Diözese Monterey enthält der „Central California Register“, Bistumsblatt der Diözesen Fresno und Monterey. Die Gesamtauflage der Zeitschrift beträgt 21 000 Exemplare.

Diözesanblatt als Tageszeitungsbeilage: „Valley Catholic Witness“, Diözesanblatt des Bistums Brownsville, Texas, erscheint neuerdings als Beilage der Zeitungen „Brownsville Herald“, „Valley Morning Star“ (Harrlingen) und „Valley Evening Monitor“ (McCallen). Diese Entscheidung wurde von Bi-

schof Humberto Medeiros auf Grund von Vorschlägen des Pastoralkonzils und des Priester- und Diözesanrats gefällt.

„The Chicago Voice“ nennt sich eine neue Diözesanzeitschrift, die von Laien der Erzdiözese Chikago herausgegeben wird. Das jährlich mit etwa 20 Ausgaben erscheinende Blatt soll der Diskussion und der Berichterstattung über alle Fragen dienen, die den Bereich der Erzdiözese angehen. Das am 5. Februar zum erstenmal erschienene Blatt wird von Bernard Lyons redigiert.

„Jesuit Missions (JM)“, die Zeitschrift des gleichnamigen zentralen Missionsbüros der Jesuiten für USA und Kanada, hat mit dem Ablauf des Jahres 1967 ihr Erscheinen eingestellt. Die Zeitschrift wurde 1927 zur Unterstützung der Jesuitenmissionen gegründet.

„Extension“: In kleinerem Format erscheint das Missions-Magazin „Extension“ (Chicago) ab April. Die Änderung wird mit finanziellen Schwierigkeiten begründet. Im Laufe seiner Entwicklung erreichte das Blatt mit 500 000 Exemplaren die höchste Auflage. Die heute mit 250 000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift wird in Zukunft nur noch einen Umfang von 16 bis 20 Seiten haben und hauptsächlich zur Beschaffung von Geldern für die „Extension-Society“ eingesetzt werden. Chefredakteur Tim Murnane, 44, wird nach dreijähriger Tätigkeit die Redaktion verlassen.

Titeländerung: Seinen neuen Namen „Eastern Kansas Concern“ hat das Bistumsblatt der Erzdiözese Kansas City bereits nach drei Wochen wieder auf den früheren Titel: „Eastern Kansas Register“ geändert. Die mit der vorübergehenden Titeländerung verbundene Umstellung auf ein neues Format wird allerdings beibehalten.

„Crosswind“, eine neue Monatszeitschrift, ist im April in Albany erschienen. Das neue Blatt wendet sich vor allem an den Klerus und widmet sich pastoralen Fragen.

Die Abonnementspreise amerikanischer Kirchenzeitungen sind in den vergangenen Jahren um rd. 1 Dollar pro Jahr gestiegen. Nach den Angaben des neuesten „Catholic Press Directory“ verlangen heute 37 Diözesanblätter fünf, 50 vier und 27 Bistumszeitungen drei Dollar für ein Jahresabonnement.

Priesterrat und Presse: Offen für die Presse sind die Versammlungen des Priesterrates der Diözese Saginaw (Michigan). Auf der Tagesordnung für die Januarsitzung 1968

stand u. a. das Verhältnis des Priesterrates zur Presse.

Dr. Victor Ridder, Chefredakteur des New Yorker Diözesanblattes „The Catholic News“, wurde zum Präsidenten der katholischen Gesellschaft für Geschichte in den Vereinigten Staaten ernannt.

Rundfunktreffen: Ein Treffen der Direktoren der katholischen Rundfunk- und Fernsehstationen aller nordamerikanischen Diözesen fand Mitte April in Hollywood statt.

P. Arthur Cunneen, M. M., 67, als Radio-priester des Nordpols bekannt geworden, starb am 9. März in Scranton, Pa. P. Cunneen verbreitete seine Sendungen über Radio Thule während seiner Tätigkeit auf dem US-Stützpunkt in Grönland. Thule gilt als nördlichste aller katholischen Missionsstationen.

Papst-Johannes-Film: Ein Farbfilm über das Leben von Papst Johannes XXIII. wird in Zusammenarbeit mit dem katholischen Filmbüro der Vereinigten Staaten vorbereitet.

ASIEN

HONGKONG

„Dialogue“ heißt eine neue Zeitschrift für die rd. 1 200 Priester, Brüder und Schwestern der Diözese Hongkong, die seit Ostern erscheint. Zum Chefredakteur wurde P. Joseph Fung ernannt. Ihm stehen fünf weitere Priester, z. T. für besondere Fachgebiete, zur Seite. Die Zeitschrift erscheint in chinesisch und englisch.

INDIEN

Ein ökumenisches Seminar für christliche Journalisten wurde in Alwaye, Kerala, über biblische Fragen abgehalten. Das Seminar, an dem 70 Journalisten teilnahmen, organisierte die „Kerala Christian Writers and Journalists Fellowship“ unter Leitung von P. Mathew Moozhiyil S. J.

Die katholische Tageszeitung „Deepika“ in Kottayam, Kerala, wird seit kurzem auf einer neuen Rotationsmaschine mit einer Kapazität von 60 000 Exemplaren pro Stunde (bei 16 zweifarbigen Seiten) gedruckt. Die Druckerei leiten einheimische Karmeliten von der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

Kanzler der Erzdiözese: Zum Kanzler der Erzdiözese von Madras und Mylapore wurde der bisherige Redakteur der Diözesanblätter „The New Leader“ (wöchentlich) und „Ma-

dras-Mylapore“ (monatlich), Joseph Eric De Souza, ernannt. Er wird die Redaktion der genannten Zeitschriften zunächst weiterführen.

Rundfunkkodex: Ein Kodex, der Angriffe auf Religion oder religiöse Gemeinschaften in Rundfunksendungen ausschließt, wurde von der indischen Regierung für das Sendernetz des staatlichen „All India Radio“ (AIR) angenommen. Der Kodex verbietet auch Obszönitäten oder Diffamierungen in Rundfunksendungen.

MALAYSIA

Ausbildungszentrale für Rundfunkfachleute: Eine Zentrale zur Ausbildung asiatischer Hörfunk- und Fernsehfachleute soll nach einem Beschuß der Asiatischen Rundfunk- und Fernsehunion (ABU) in Malaysia oder im Iran errichtet werden.

PHILIPPINEN

„Back to the Bible Broadcast“, ein halbstündiges evangelisches Bibelprogramm, wird über verschiedene philippinische Rundfunkstationen 394mal in der Woche ausgestrahlt. Während das Programm werktäglich von 56 verschiedenen Stationen gesendet wird, strahlen zwölf Stationen das Programm sonntags aus. Im zentralen Programmbüro in Nandaluyong, Risal bei Manila, arbeiten augenblicklich zwölf Personen an der Herstellung und Verbreitung der durch die Rundfunksendungen angeregten Bibelkorrespondenzkurse und anderer biblischer Publikationen. Die Sendezeit bei den verschiedenen Rundfunkstationen wird gekauft.

A U S T R A L I E N / O Z E A N I E N

NEUGUINEA

Katholische Wochenzeitung: Die für das Territorium Papua und Neuguinea vorgesehene katholische Wochenzeitung wird als Redaktions- und Druckort voraussichtlich Madang und nicht Rabaul erhalten.

E U R O P A

BELGIEN

Alfred Somville, Vorsitzender des Verwaltungsrates der belgischen Katholischen Nach-

richten-Agentur (CIP) und Ehrenpräsident des Verbandes belgischer Zeitungen, ist am 7. März im Alter von 85 Jahren in Antwerpen gestorben.

DEUTSCHLAND

Die Förderung des publizistischen Nachwuchses hat die Vollversammlung der deutschen Bischöfe in Stuttgart-Hohenheim (4. bis 7. März) beschlossen. Mit den Vorarbeiten zur Gründung eines katholischen Institutes für die Förderung des publizistischen Nachwuchses wurde P. Wolfgang Seibel SJ (Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“) beauftragt. Angehende Journalisten sollen in dem neuen Institut mit theologischen Fragen vertraut gemacht werden.

Das 13. Evangelisch-Katholische Publizistentreffen fand vom 28. April bis 1. Mai in der Evangelischen Akademie Loccum statt. Es beschäftigte sich mit den Fragen der revolutionären Gesellschaft, des Friedens und der bekenntnisverschiedenen Ehen.

Dr. Konrad W. Kraemer (41), seit 1961 Chefredakteur der Katholischen Nachrichtenagentur, ist von Papst Paul VI. mit dem Komturkreuz des Sylvesterordens ausgezeichnet worden. Nach den Worten des Apostolischen Nuntius Corrado Bafle, der die Auszeichnung bei einem Empfang für den Beirat und die Mitarbeiter zum 15jährigen Bestehen der KNA in der Bad Godesberger Nuntiatur überreichte, wollte Papst Paul VI. mit der Verleihung des Komturkreuzes „seine hohe Anerkennung“ für die Arbeit der KNA auf dem Gebiet der „wahrheitsgemäßen, objektiven und schnellen Information“ zum Ausdruck bringen.

epd nach Frankfurt: Die Zentralredaktion des „Evangelischen Pressedienstes“ (epd) siedelte von Bethel bei Bielefeld nach Frankfurt/M. in das neuerrichtete „Haus der evangelischen Publizistik“ über. Gleichzeitig trat der langjährige Chefredakteur, Dr. Focko Lüpsen, in den Ruhestand, und Hans-Wolfgang Hessler, bisher leitender Redakteur des Informationsbüros im Lutherischen Weltbund (Genf), übernahm die Leitung des Pressedienstes.

Vertriebsverbot haben die zuständigen Behörden gegen die 2. Februarausgabe von „Frohe Botschaft“, einer evangelischen Zeitschrift Mitteldeutschlands, verhängt. Grund des Verbotes soll die Illustration zum Motto

der betreffenden Ausgabe „Alles haben wir gelernt — nur nicht miteinander zu leben“ gewesen sein, die zwei sich stoßende Ziegenböcke zeigte.

Das „Konradsblatt“ (Karlsruhe) erscheint seit dem 7. April in größerem Format, neuer Aufmachung und mit dem Untertitel „Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg“. Die Redaktion hat der bisherige Auslandsredakteur der Katholischen Nachrichtenagentur, Reinhold Lehmann, übernommen. Geistlicher Redakteur bleibt Dr. Helmut Meisner, Freiburg.

Unter dem Titel „Publik“ ist die Null-Nummer der neuen, von den Bischöfen geförderten katholischen Wochenzeitung für Deutschland erschienen, — unter dem Datum „April 1968“.

„Entwürfe“ lautet der Titel der bisherigen Pfadfinderzeitschrift „Georgspfadfinder“. Die zugleich in völlig neuer Aufmachung ab April erscheinende Publikation ist als Zeitschrift für Erwachsene und Führer konzipiert. Die bisherige Wölflingszeitschrift „Das große Spiel“ wird jetzt unter dem gleichen Titel gemeinsam mit der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands und den Pfadfindern Österreichs herausgegeben. Die Zeitschrift für die Stufe Pfadfinder trägt den Titel „Jet“.

Msgr. Ludger Palm, der bisherige bischöfliche Beauftragte für die Kirchenzeitung Aachen, ist am 4. April im Alter von 74 Jahren gestorben. 1933 hatte er mehrere lokale Schriften zu einer Bistumszeitschrift vereinigt.

Die Redaktion des „Filmdienst“ hat der bisherige Ressortleiter Inland und Kultur bei KNA, Alfred Pfaffenholz, übernommen. Peter F. Gallasch, der bisherige Redakteur, ist jetzt beim katholischen Rundfunkinstitut e. V. in Köln für den „Fernsehdienst“ tätig.

Tellux-Film für praktische Seelsorge: Die Tellux-Film GmbH in München, eine Gründung des Katholischen Filmwerkes in Deutschland, will sich zusammen mit Pro-vobisfilm, Berlin, künftig auch der Herstellung von Filmen für die praktische Seelsorge widmen.

P. Edmond Becker, Leiter des Missionsbüros der OCIC in Rom, hat im Rahmen des neuerrichteten „Service Audio Visuelle Development“ seine Arbeit im Studio des Katholischen Filmwerks (KFW) in Rottenburg mit

der Bearbeitung von Filmen für Lateinamerika begonnen.

Ein internationales Kritikerseminar hat die Katholische Filmkommission für Deutschland (Köln) vom 7. bis 10. April in Rottenburg unter dem Thema „Sozialkritik im Film der Gegenwart“ veranstaltet.

Kurzfilmtage Oberhausen: Der „Preis der katholischen Filmarbeit in Deutschland“ wurde bei den Oberhausener Kurzfilmfestspielen dem italienischen Film „Ballata per un pezza da 90“, einer Ballade auf eine Maschinengewehr-Pistole von Manfredo Manfredi, verliehen. Eine lobende Erwähnung erhielt der tschechische Dokumentarfilm „Respicce finem“ von Jan Spata. Das evangelische Interfilmzentrum vergab seinen Preis zu gleichen Teilen an den japanischen Zeichentrickfilm „Zwei gegrillte Fische“ und an den ungarischen Kurzspielfilm „Selbstmord“.

Film bewertung: Eine Überprüfung und Modifizierung des Systems der religiös-sittlichen Film bewertung der katholischen Filmkommission hat der neue Redakteur des „Filmdienst“, Alfred Pfaffenholz, vor allem mit Rücksicht auf künstlerisch wertvolle Filme vorgeschlagen.

Christliche Publizistik: Eine Abteilung für christliche Publizistik wurde Ende Mai an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Erlangen eröffnet. Der neue Arbeitszweig soll nach den Worten des Initiators, Professor D. Bernhard Klaus, „die Wesensgesetze der Massenmedien analysieren und ihre Wirkungsweisen beobachten, um sie auf ihre Verwendbarkeit für Predigt, Unterricht und Seelsorge zu überprüfen“. Ein Lehrauftrag wurde Frau Dr. Ingrid Riedel erteilt. — Damit besteht neben dem 1962 eingerichteten Lehrauftrag für Religiöse Publizistik an der Universität Münster (Dr. Gerhard E. Stoll) und einem Lehrauftrag für Theologie und Massenkommunikation an der Universität Tübingen (Pfarrer Eberhard Stammler) an drei Universitäten in Deutschland eine wissenschaftliche Einrichtung, die sich insbesondere mit Fragen kirchlicher Publizistik beschäftigen.

Publizistischer Ausschuß der VELKD: Ihre Öffentlichkeitsarbeit will die Vereinigte Evangelische Lutherische Kirche in Deutschland (VELKD) verstärken. Als erstes wurde deswegen der „Publizistische Ausschuß“ der VELKD von bisher acht auf zwanzig Mitglieder erweitert. Dieser Ausschuß ist eines

von mehreren Fachgremien, die für die in der VELKD zusammengeschlossenen Landeskirchen Fachfragen bearbeiten.

Telefonseelsorge: Der gemeinsame evangelisch-katholische Telefonansagedienst in Berlin hat bei monatlich 2 600 Anrufen bereits den gleichen Dienst in Hamburg (2 400 Anrufe pro Monat) überrundet.

Katholischer Buchhandel: Der Dreiländerausschuß der Vereinigungen des katholischen Buchhandels in Deutschland, Österreich und der Schweiz hielt vom 7. bis 9. März in Innsbruck eine Tagung ab, die Fragen gemeinsamen Interesses behandelte. Präsident des Ausschusses ist augenblicklich der Zürcher Verleger Alfons Trottmann.

FRANKREICH

Generalsekretariat UCIP: Jean-Pierre Dubois-Dumec, Herausgeber von „La Vie Catholique“, und Maurice Herr haben bis zum Weltkongreß der katholischen Presse in Berlin die vorübergehende Leitung des Generalsekretariates der Katholischen Weltunion der Presse in Paris übernommen.

GROSSBRITANNIEN

Nationales Pressebüro: Zum Leiter des von der Bischofskonferenz in Großbritannien neuerrichteten Pressebüros der katholischen Kirche in England und Wales wurde der bisher bei BBC tätige David Miles Board berufen. Board wird sein Amt als offizieller Verbindungsmann zwischen der katholischen Kirche und der Publizistik Großbritanniens im Herbst antreten. Er wurde aus 90 Kandidaten ausgewählt.

Anglikanischer Fernsehbericht: „A Christian Approach to Television“ lautet der Titel eines Berichtes über den Einfluß des Fernsehens, den der anglikanische erzbischöfliche Fachbeirat für Hörfunk und Fernsehen erarbeitet hat.

Der Thomas-Morus-Film „Ein Mann zu jeder Jahreszeit“ (A Man for all Seasons), der auch mit verschiedenen kirchlichen Auszeichnungen bedacht wurde, ist von der britischen Filmakademie mit sieben Filmpreisen ausgezeichnet worden. Neben der Auszeichnung als bester Film überhaupt, als bester britischer Film des Jahres, als beste künstlerische Gesamtleistung, als beste Farbfotografie und Film mit den besten Kostümen wurden durch die Akademie auch Paul Sco-

field für seine Darstellung des Thomas More als bester Schauspieler und der Autor, Robert Bolt, für das beste Drehbuch ausgezeichnet.

Glaubensberatung durch Anzeigen: Rund 16 500 Anfragen erhielt die katholische Glaubensberatung in England („Catholic Enquiry Center“) auf Grund moderner Werbemethoden im Jahre 1967. Mehr als ein Drittel der Finanzen des Glaubensberatungszentrums — sie betragen jährlich 40 000 Pfund — wurden für Anzeigen ausgegeben. Das größte Echo erreichte 1967 eine Anzeige im „Daily Express“, die 1 439 Anfragen erbrachte. Weitere Anzeigen in anderen Zeitungen hatten folgende Ergebnisse: „Sunday Mirror“ 1 285, „Sunday Times“ 921, „The Observer“ 849, „Daily Mirror“ 830 und „Daily Mail“ 520 Anfragen. Insgesamt erbrachten 36 Anzeigen rund 16 500 Kontaktwünsche. Außerdem wurden 5 800 Kontaktkarten, die in Kirchen ausgelegt waren, eingesandt. Insgesamt hat das Beratungszentrum seit seiner Gründung vor 14 Jahren 239 000 Anfragen registriert, von denen rund 46 v. H. von Jugendlichen unter 25 Jahren stammen, 15 v. H. von Universitäts- oder Collegestudenten und 23,5 v. H. von Hausfrauen.

ITALIEN

„Famiglia-Mese“ nennt sich eine neue Familienzeitschrift, die seit Mai von der St.-Pauls-Gesellschaft herausgegeben wird. Die monatlich erscheinende neue Zeitschrift wird einen Mindestumfang von 160 zum Teil farbigen Tiefdruckseiten enthalten und ist als Ergänzung zu der wöchentlich mit einer Auflage von 1,7 Millionen Exemplaren erscheinenden „Famiglia Cristiana“ gedacht, deren Redaktion die neue Zeitschrift auch betreut. Redaktions- und Druckort ist Alba (Piemont), ein Zweigbüro befindet sich in Mailand.

„Notizie Cistercensi“ nennt sich eine neue Ordenszeitschrift, die ab Januar 1968 von der Zisterzienserkongregation von Casamari herausgegeben wird. Zur Kongregation gehören 15 verschiedene Häuser in Italien, Nordafrika, Nord- und Lateinamerika.

Pfadfinder-Filmpreise: Die von Karl Wiehn im Auftrage der deutschen Pfadfinderschaft St. Georg produzierten Filme „Mowgli“ und „PTA-Pfadfinder trotz allem“ wurden beim „World Scout Film Festival“ in Venedig

ausgezeichnet. „Mowgli“ erhielt den ersten Preis („Goldene Gondel“) und den Preis der Stadt Venedig, während „PTA — Pfadfinder trotz allem“ mit der Goldmedaille des italienischen Ministerpräsidenten ausgezeichnet wurde.

JUGOSLAWIEN

Katholischer Redakteur verurteilt: Zu neun Monaten Gefängnis wurde der Redakteur des in Zagreb erscheinenden „Antoniusblattes“, Ivon Cuk, verurteilt, weil er die religiöse Freiheit zu verfassungswidrigen Zwecken mißbraucht habe. Angeblich wurden in der Zeitschrift die Stellung der Religion und religiöser Gemeinschaften in sozialistischen Ländern sowie der Nahost- und Vietnamkrieg irrig dargestellt.

NIEDERLANDE

Gemeinsame Kirchenzeitung: Unter einem gemeinsamen Titel werden die Bistümer Den Bosch, Roermond und Breda ihre Diözesanzeitungen zusammen herausbringen. Für die einzelnen Diözesen werden eigene Diözesanseiten eingedruckt. Das gemeinsame Kirchenblatt wird eine Auflage von 100 000 Exemplaren haben.

ÖSTERREICH

Medienkunde für Theologen: Auf ihrer Frühjahrssitzung hat die österreichische Bischofskonferenz u. a. beschlossen, daß die theoretische und praktische Ausbildung auf dem Gebiet der Kommunikationsmittel in der theologischen Ausbildung institutionell verankert werden soll. Bischof Paulus Rusch (Innsbruck) wurde beauftragt, die näheren Vorschläge auszuarbeiten.

Jugendillustrierte: Die Frühjahrstagung der katholischen Jugend befaßte sich u. a. auch mit der Gründung einer neuen Illustrierten der katholischen Jugend, in der die bisher vom katholischen Jugendwerk herausgegebenen Zeitschriften aufgehen sollen.

Filmbilanz: Im Vergleich zu 1966 sind 1967 in österreichischen Kinos 50 v. H. mehr moralisch diskreditierte oder von der Filmkommission abgelehnte Filme gezeigt worden. Von den insgesamt 443 besprochenen Filmen stufte die Filmkommission 44 unter „Abzuraten“, 22 unter „Abzulehnen“ ein, während als „künstlerisch beachtlich“ 36 Filme ausgezeichnet wurden.

POLEN

„Tygodnik Powszechny“: Mangel an Information über das katholische Leben in Polen haben zahlreiche Leser der der Hierarchie nahestehenden katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ vorgeworfen. Die Einwände richten sich auch gegen eine angebliche zunehmende Klerikalisierung, die in der wachsenden Zahl geistlicher Autoren zum Ausdruck komme, während Jugendliche vor allem das Fehlen lebendiger Artikel zu aktuellen Zeitfragen kritisieren.

SCHWEDEN

Jon P. Wieselgren, langjähriger Redakteur der schwedischen katholischen Kirchenzeitung „Katolsk Kyrkotidning“, ist wegen schwerwiegender Differenzen aus der Redaktion ausgeschieden, die erst im Herbst vergangenen Jahres umgebildet worden war. Wieselgren gilt als Sprecher der konservativen Richtung im schwedischen Katholizismus.

SCHWEIZ

Bischofskonferenz und Publizistik: Auf die wachsende Bedeutung der sozialen Kommunikationsmittel hat die schweizerische Bischofskonferenz bei ihrer Märztagung in Chur hingewiesen. Die Konferenz begrüßt die Entwicklung und den geplanten Ausbau des Institutes für Publizistik an der Universität Fribourg. Außerdem erklärt sie sich bereit, die Ausbildung von Publizisten zu fördern. Die Anregung der Zürcher Evangelischen Kirchensynode zu einer verstärkten Mitarbeit der Kirchen bei den sozialen Kommunikationsmitteln wurde von der Bischofskonferenz begrüßt.

Rundfunkgeräte für Afrika: Fast 50 000 DM haben die Hörer des französischen Rundfunks der Schweiz (Radio Suisse Romande) zum Ankauf von Rundfunkgeräten für Mali und Senegal gespendet, mit denen das Analphabetentum in den beiden afrikanischen Ländern beseitigt werden soll.

Für die Fernsehausbildung von Pfarrern wurde vom Kirchenrat des Kantons Zürich ein Kredit zur Verfügung gestellt. Ziel einer solchen Ausbildung ist die mediengerechte publizistische Aussageform für die christliche Verkündigung. Zusammen mit den evangelisch-reformierten Landeskirchen sollen außerdem die bisher zersplitterten Kontakte zu den publizistischen Medien organisatorisch gefaßt und ausgebaut werden.

SPANIEN

Pressezensur: Die Februar-Ausgabe der spanischen katholischen Zeitschrift „Cuadernos para el dialogo“ ist wegen angeblich kriminellen Inhalts beschlagnahmt worden. — Auch das Organ der katholischen spanischen Arbeiterbewegung „HOAC-Bulletin“ wurde einen Tag vor der Auslieferung der Ausgabe für den 6. März auf Veranlassung des Informationsministeriums konfisziert. Vermutlicher Grund der Maßnahme ist ein Artikel über „Christentum und Revolution“. — Anfang April wurde das Monatsheft der spanischen Föderation der mariänen Kongregation „Notas Fecum“, das sich mit Studentenunruhen beschäftigte, in Madrid beschlagnahmt.

Redakteur vor Gericht: Zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit muß sich der Chefredakteur der spanischen Nachrichtenagentur „Europa Press“, Antonio Herrero Losada, verantworten, weil seine Agentur von der Verhaftung eines Priesters berichtet habe, der lediglich unter Hausarrest gestellt worden sei.

Pressegesetzgebung: Gegen die neue Pressegesetzgebung in Spanien, die er als regressiv und als eine Einschränkung des Rechtes der Öffentlichkeit auf Information bezeichnete, hat sich Erzbischof Cantero Cuadrado von Saragossa, ein früherer Journalist, gewandt.

Religiöser Film: Für die dreizehnte Internationale Woche des Religiösen Films, die vom 21. bis 28. April in Valladolid stattfand, waren 49 Filme angemeldet. 22 Länder nahmen an der Veranstaltung teil.

TSCHECHOSLOWAKEI

„Katolické Noviny“, die slowakische katholische Kirchenzeitung, hat eine neue, von sogenannten „Friedenspriestern“ gereinigte Redaktion erhalten.

Professor Erica Kadlecova, die neue Leiterin des tschechoslowakischen Sekretariats für kirchliche Angelegenheiten (staatliches Kirchenamt) im Ministerium für Kultur und Information, gehört zum Herausgebergremium der neuen, im Verlag Herder, Freiburg, erscheinenden „Internationalen Dialog-Zeitung“.

VATIKAN

Die Pastoralinstruktion zum Konzilsdekret über die publizistischen Mittel, 1964 in dem

vom Konzil veröffentlichten Dekret über die publizistischen Mittel „Inter Mirifica“ angekündigt, wird nicht vor 1969 erscheinen. Erzbischof O’Connor, der dies in einem Interview mit dem in den Vereinigten Staaten erscheinenden „Long Island Catholic“ ankündigte, ist Präsident der Päpstlichen Kommission für die publizistischen Mittel. **Pressestelle des Vatikans:** Der am 20. Februar 1939 eingerichtete „Pressedienst des Osservatore Romano“ und der seit Oktober 1966 bestehende „Pressesaal des Heiligen Stuhls“ sind zu einer Pressestelle des Vatikans zusammengelegt worden. Als Direktor wurde der bisherige Direktor des Pressesaales, Msgr. Fausto Vallainc bestätigt, Vizedirektor ist der bisherige Leiter des Pressedienstes beim „Osservatore Romano“, Dr. Luciano Casimirri.

Vatikansender: Das lateinamerikanische Programm von Radio Vatikan bestand am 12. März 1968 zehn Jahre. Das täglich in drei verschiedene Richtungen ausgestrahlte Programm wird von 60 Rundfunkstationen Lateinamerikas übernommen. Auf Wunsch des argentinischen Episkopates stellt die zuständige Redaktion beim Vatikansender außerdem ein wöchentliches 15-Minuten-Programm als Konserven für den argentinischen nationalen Rundfunk zur Verfügung, das unter dem Titel „Hier ist der Vatikan“ ausgestrahlt wird. Ein ähnliches Programm wird in Mexiko unter dem Titel „Aus der Vatikanstadt“ ausgestrahlt.

Päpstliche Publizistik-Kommission: Als Vertreter des Vatikanstaates innerhalb der Päpstlichen Kommission für die publizistischen Mittel wurde Don Giulio dei Marchesi Sacchetti ernannt.

Dokumentationsbüro: Zum Leiter eines neuen Dokumentations- und Informationsbüros innerhalb des Päpstlichen Staatssekretariates wurde der Direktor der offiziellen Vatikanzeitschrift „Acta Apostolicae Sedis“, Msgr. Alfredo Zanchi, ernannt. Aufgabe des Büros ist es, alle Presseveröffentlichungen über die Tätigkeit des Heiligen Stuhls zu sammeln und die Beziehungen zu den publizistischen Mitteln zu koordinieren. Gleichzeitig gilt das Büro als Kontaktstelle zur Päpstlichen Kommission für die publizistischen Mittel, sowie zu den verschiedenen nationalen Einrichtungen auf diesem Gebiet.